Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 205 **Freitag, den 31. August** **1928**

Anti-Saloon-League

Unter der Oberfläche des mit allen nur erdenklichen Mitteln und Methoden geführten Kampfes um die Neuwahl des amerikanischen Präsidenten ist gegenwärtig stärker denn je das erbitterte Ringen der „Nassen" und „Trockenen" um das Volstead-Gesetz aufgeflackert und hält in noch erheblicherem Maße als die Präsidentschaftsfrage selbst das öffentliche Interesse in den Vereinigten Staaten gefangen. Die Prohibition ist für den Yankee bekanntlich nicht nur eine Getränke-, Leib- und Magenfrage, sondern darüber hinaus mit politischen, volkswirtschaftlien, religiösen und weltanschaulichen Problemen mannigfacher Art so verflochten, daß es dem Fernstehenden oft schwer fällt, aus dem Wust sich häufig widersprechender Ansichten und Tendenzen führender Persönlichkeiten, Körperschaften, Parteien und Wirtschaftsgruppen sich ein genaues Bild der tatsächlichen Verhältnisse eines so verwickelten Kräftespiels zu verschaffen. Besonders über die Bedeutung und Zusammensetzung der sogenannten „Anti-Saloon League", der stärksten Kampftruppe der Prohibitionisten, herrschen in Deutschland gemeinhin so unklare Vorstellungen, daß es sich verlohnt, der Entstehung dieser im höchsten Grade politisch wirksamen Organisation nachzuspüren. Temperenzlerbewegungen lassen sich bereits vor mehr als hundert Jahren in den Vereinigten Staaten nachweisen und ebenso Bestrebungen zu einer gesetzlich verankerten Prohibition. Die erste bedeutsame Temperenzler-Vereinigung wurde im Jahr 1808 von Dr. Billy J. Clark gegründet. In den vierziger und fünfziger Jahren wurden schon mehrere Staaten des Ostens, darunter Maine und Vermont, — wenn auch nur teilweise und vorübergehend — trocken gelegt. Doch läßt sich die Auswirkung dieser Maßnahmen nicht im entferntesten mit der der gegenwärtigen Trockenlegung vergleichen. Das sogenannte „Eighteenth Amendement", das später als Verfassungszusatz bundesgesetzliche Geltung bezüglich der Volstead-Verordnungen erlangte, fand bereits den Boden zur Annahme vorbereitet, nachdem im Jahre 1874 eine kleine Gruppe von Männern am Oberlin-College die „Oberlin Temperance Alliance" organisiert hatte: eine Spitzenvereinigung, die zur Unterdrückung des Handels mit und Genusses von berauschenden Getränken dienen sollte. Diese Vereinigung wuchs beständig und nahm einen besonderen Aufschwung im Jahre 1887, als Rev. H. H. Russel ihr beitrat. 1893 entwickelte er seinen Plan zur Schaffung einer „State-wide-anti-saloon league" in Ohio. 2 Jahre darauf wurde bereits der erste Nationalkonvent dieser Liga in Washington abgehalten. Im Ohio-Gedanken wurden nun die Richtlinien der Liga folgendermaßen festgelegt: 1. Festbesoldete Beamte und Angestellte widmen ihre volle Arbeitskraft dem Dienst an der Liga. 2. Die Finanzierung der Liga wird auf dem Subskriptionswege gesichert. 3. Politische Agitation wird bis zur Vernichtung der Nassen und Wahl trockener Kandidaten getrieben. 4. Konzentration auf die Getränkefrage mit allen ihren Begleiterscheinungen. Ein Amerikaner namens H. Odegard hat kürzlich ein Buch, betitelt „Erpresserische Politik", veröffentlicht und darin auch diese Anti Saloon League als eine „autokratische Maschine" bezeichnet, mittels der es den Trockenen im Laufe des Zeit gelungen ist, auf den Kongreß und alle Anwärter öffentlicher Aemter in der Union einen unerhörten Druck auszuüben. Zur Leitung der Liga wurde ein National-Kollegium von Direktoren sowie ein Exekutivkomitee ins Leben gerufen. Man schuf den Posten eines „general-superintendent" und den eines „legislative superintendent" sowie den eines General-Bevollmächtigten mit entsprechenden Quartieren in Washington. „Eine Kompagnie" von Mitgliedern der Liga wurde für jede amerikanische Kirchengemeinde bereitgestellt, „ein Regiment" für jede größere Stadt, „ein Armeekorps" für jeden Bundesstaat und „ein vom Willen zum Siege beseeltes Heer" für die ganze amerikanische Nation. Man sieht, die Liga wurde — und ist es großenteils auch heute noch — nach militärischen Gesichtspunkten als eine Kampforganisation aufgezogen. Es gab Jahre, in denen die Liga nicht weniger als 60 000 Agenturen im Lande unterhielt (!). Von 1896 bis 1926 wurden jährlich nie weniger als eine Million Dollar für Propagandazwecke öffentlich verausgabt, ganz zu schweigen von den viel größeren Ausgaben „für besondere Zwecke". Bücher, Zeitschriften und Broschüren wurden massenweise auf den amerikanischen Büchermarkt geworfen, der Zweck heiligte auch hier manche unlauteren Mittel. Diesem unermüdlichen geistigen und pekuniären Ansturm, dem die Masse des amerikanischen Volkes Jahrzehnte lang systematisch ausgesetzt wurde, winkte endlich unter dem Eindruck des gewaltigen Weltkrieges der Erfolg: die Vereinigten Staaten wurden trocken gelegt.

Demokraten gegen Kreuzer

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

s Berlin, 31. Aug. Wieber hat in Potsdam eine stark besuchte demokratische Wählerversammlung eine scharfe Resolution angenommen für ein Zusammengehen mit den Gegnern des Panzerkreuzerbaues in der Volksabstimmung.

Stinnes verhaftet

Von Angestellten belastet / Die Rolle des Großindustriellen

(Privatmeldung.)

Dramatische Vernehmung

z Berlin, 31. August. Die Sache mit dem Kriegsanleiheschwindel hat mit der gestern erfolgten Verhaftung Hugo Stinnes eine ganz sensationelle Wendung genommen. Stinnes war gestern, Donnerstag, vormittag vom Untersuchungsrichter des Landgerichts 1 Berlin eingehend und unter Gegenüberstellung mit weiteren Angeschuldigten vernommen worden. Auf Grund des Ergebnisses dieser Vernehmung hatte sich der Untersuchungsrichter entschlossen,

Haftbefehl gegen Hugo Stinnes

wegen dringenden Verdachtes des versuchten Betruges und wegen Vorliegen von Verdunkelungsgefahr erlassen. Nach Abschluß der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter wurde Hugo Stinnes jr. sogleich in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Ueber die Vernehmung von Hugo Stinnes durch den Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dr. Brühl, die zu der Verhaftung geführt hat, erfahren wir folgende Einzelheit: „Auf Grund des Materials, das in den Räumen der Stinnes'schen Unternehmungen in Hamburg von der Kriminalpolizei auf Veranlassung der Untersuchungsbehörden beschlagnahmt worden war — unter anderem war den Behörden ein Teil der Korrespondenz zwischen Waldow und Hugo Stinnes jr. in die Hände gefallen —

hatte sich der Verdacht, daß Hugo Stinnes von den Verfehlungen seines Sekretärs gewußt und diese sogar wissentlich unterstützt hat, verstärkt,

nachdem die ersten Vorwürfe gegen Hugo Stinnes bereits durch eine Denkschrift des Angeschuldigten von Waldow zu Kenntnis der Untersuchungsbehörden gebracht worden waren. Gleich am Anfang der Untersuchung waren auch schon Zweifel aufgetaucht, wie der Sekretär von Waldow, der zwar als Stinnes-Angestellter ein Gehalt von 1650 Mark monatlich bezog, die erheblichen Mittel zum Erwerb des Kriegsanleihe-Neubesitzes in England hatte aufbringen können. Die Anleihemittel wurden dann durch Vermittlung gewisser ausländischer

Bankiers, die als Strohmänner fungierten

und bescheinigten, daß es sich um Altbesitz handele bezw., daß die Ausnahmebestimmungen des Aufwertungsgesetzes für diese Stücke in Anwendung kämen, bei der Aufwertungsstelle angemeldet. Vor einigen Tagen wurde dann die gerichtliche Voruntersuchung im Zusammenhang mit der erfolgten Verhaftung eines weiteren Stinnes-Angestellten namens Rothmann, der ebenfalls Hugo Stinnes jr. erheblich belastete, auch auf Hugo Stinnes jr. ausgedehnt. Die gestrige Vernehmung dauerte von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends. Während sich Hugo Stinnes jr., der mit seinem Hamburger Rechtsbeistand erschienen war, zuerst

äußerst vorsichtig und zurückhaltend

über die Kenntnis der fragwürdigen Geschäfte seiner beiden früheren Angestellten äußerte und nur zugab, daß er die notwendigen Mittel gegeben habe, änderte sich die Situation grundlegend, als Hugo Stinnes seinem ehemaligen Sekretär v. Waldow gegenübergestellt wurde. Hierbei kam es nämlich zu dramatischen Szenen, da v. Waldow seinen ehemaligen Chef erheblich belastete und vor dem Untersuchungsrichter erklärte, daß Hugo Stinnes jr. von den Geschäften gewußt und daß sie zum Teil mit seinem Einverständnis unternommen worden seien.

Hugo Stinnes mußte dann zugeben,

daß er Kenntnis von den Geschäften gehabt habe, ebenso von dem Verwendungszweck des Geldes. Auch die Gegenüberstellung des ebenfalls in Untersuchungshaft befindlichen Beschuldigten Rothmann führte zu lebhaften Zwischenfällen. Auch diese Aussagen belasteten Hugo Stinnes erheblich. Gegen 6 Uhr hatte sich dann der gegen Hugo Stinnes vorliegende dringende Tatverdacht, daß er an dem Kriegsanleihebetrugsmitschuldig und beteiligt ist, so stark verdichtet, daß der Untersuchungsrichter

trotz schwerer Bedenken

sich dazu entschließen mußte, die Ausstellung des Haftbefehls gegen Hugo Stinnes jr. zu veranlassen. Die Vernehmungen werden am Freitag fortgesetzt. Da sich für den Angeschuldigten v. Waldow die Lage geändert hat, soll am Freitag von seinem Verteidiger in einem Haftprüfungstermin versucht werden, seine Freilassung durchzusetzen. Die Verteidigung v. Waldows steht scheinbar auf dem Standpunkt, daß Hugo Stinnes bei den Verfehlungen die treibende Kraft gewesen ist.

Neuer Finanzskandal

(Drahtbericht)

z Saarbrücken, 31. Aug. Der Püttlinger Spar- und Darlehenskassenverein hat, wie bekannt wird, in einigen Fällen zu große Kredite eingeräumt und verhältnismäßig größere Beträge damit losgebunden, daß die Kredite der Vereinsmitglieder nicht voll berücksichtigt und Darlehen für Wohnungsbauten nicht gewährt werden konnten. Gerüchte über Zahlungsunfähigkeit veranlaßten den Vorstand, eine außerordentliche Generalversammlung aller Mitglieder einzuberufen, die sehr stürmisch verlief. In dieser Versammlung wurde beschlossen, die Bilanz vorläufig nicht anzuerkennen und die beantragte Entlastung erst nach stattgehabter Revision zu erteilen. Auch ein Wechsel in der Geschäftsführung wurde gefordert. Schon jetzt steht fest, daß die Kasse mit einem Verlust zu rechnen hat, der jedoch den Betrag von 100 000 Reichsmark nicht überschreiten soll. Die Spareinnahmen sind allerdings nicht gefährdet und es kann auch von Zahlungsunfähigkeit bei dieser Kasse keine Rede sein. Auf den 23. September ist eine weitere Generalversammlung anberaumt, die endgültige Aufklärung bringen soll.

Opposition gegen Kellogg

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

‚Versailles-Verständigung'

s New York, 31. Aug. Vor 25 000 Menschen sprach der Demokrat Harrison gegen die Form des Kelloggpaktes. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß die Mehrheit des Senats ohne eingreifende Zusätze, besonders den des Rüstungsabbaus, den Kelloggpakt nicht Gesetz werden lasse."

*

s Der „Temps" kommt nochmals auf Stresemanns Pariser Besuch zurück und schreibt: „Die innere Gegnerschaft zwischen beiden Völkern wird immer bestehen bleiben. Wenn man von einer Annäherung sprechen will, dann ist sie nur möglich auf dem Boden des Versailler Vertrags". Der „Matin" schreibt zu den in Wilhelmshaven gelungenen Versuchen der drahtlosen Steuerung eines Schiffes der deutschen Reichsmarine: „Wenn die Meldungen zutreffend sind, dann kann eine weltpolitische Umwälzung der Machtverhältnisse zur See eintreten. Die Deutschen emanzipieren sich von den Fesseln des Versailler Vertrags und dieser Vertrag gibt kein Recht, ihnen die drahtlose Steuerung der Kriegsschiffe und der Handelsschiffe zu verwehren." Nach dem „Quotidien" sollen auch folgende Länder ihre Absicht notifiziert haben, dem Kriegsächtungspakt beizutreten: Oesterreich, Griechenland, Bolivien und Liberia.

Staudammbruch: 30 Tote

(Privatmeldung.)

⇔ Tokio, 31. Aug. Der Staudamm der elektrischen Kraftstation Komoro in Mitteljapan ist gebrochen. Bei der infolgedessen eingetretenen Ueberschwemmung sind 30 Personen verschwunden, von denen angenommen werden muß, daß sie ertrunken sind

Deutschnationale Parteikrise vertagt

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Wie verhält sich Hugenberg?

Wir haben unseren Lesern gestern Kenntnis gegeben von dem Urteil des deutschnationalen Parteigerichts im Falle Lambach; es kann nicht gesagt sein, daß mit diesem Urteil die Spannung behoben ist. Dafür zeugt das Echo, das dieses Urteil in der Oeffentlichkeit ausgelöst hat. Wir behalten uns vor, selbst noch einmal auf die Frage zurückzukommen.

z Berlin, 31. August. Das Parteigericht, das unter dem Vorsitz des Abgeordneten Schulz-Bromberg stand, hat mit seiner Entscheidung zu erkennen gegeben, daß es die Imponderabilien dieses Falles besser zu werten versteht, als der Ehrenrat des Landesverbandes Potsdam 2. Graf Westarp selbst, der seit einiger Zeit wieder in Berlin weilt, dürfte im Interesse einer künftigen einheitlichen Führung der Partei gleichfalls über das Urteil befriedigt sein. Eine andere Frage ist, wie sich die Gruppe um den Abgeordneten Hugenberg dazu stellt, die bekanntlich in Wort und Schrift für die

schärfsten Maßnahmen gegen Lambach

eingetreten ist. Zweifellos hat der Abgeordnete Lambach nicht die ihm vielfach zugeschriebene Absicht, die Partei zu spalten, oder gar eine neue Partei aufzuziehen. Er hätte ein solches Unternehmen auch nicht angefangen, wenn das Parteigericht den Spruch des Landesverbandes Potsdam 2 bestätigt haben sollte. Die Kreise um den Abgeordneten Hugenberg werden aber auf die Dauer kaum anders können, als sich mit der gegebenen Sachlage abzufinden, zumal auch der Abgeordnete Hugenberg selbst in

seiner letzten publizistischen Aeußerung

durchaus nicht alle Möglichkeiten für eine weitere Zusammenarbeit verschüttet hat. Große Aussichten bestehen allerdings kaum. Die „Deutsche Zeitung" nennt sowohl das Urteil als auch seine Begründung seltsam und für nicht faßlich, daß es für eine Partei „nützlich" sei, wenn ihre Ideale als Film- und Bühnenangelegenheiten beschimpft würden. Die „Kreuzzeitung" erklärt, daß das Urteil in den Kreisen der Konservativen und Monarchisten keine Billigung finden werde. Die „Deutsche Tageszeitung" stimmt dagegen dem Spruch zu und sagt: „Der Spruch des Parteigerichts ist geeignet, die

Gefahr einer Parteikrise zu erschweren,

die Dinge auf ihre wirkliche Bedeutung zu reduzieren und erneut die Brücke zu schlagen, die von den politischen Instanzen zwischen den divergierenden Meinungen über eine nicht grundsätzliche und programmatische sondern faktische Frage bereits gebaut worden war." Das Blatt hofft im Interesse der Zukunft der gesamten Rechtsbewegung, daß diese Brücke nun auch von beiden Seiten her betreten werde. Im „Lokalanzeiger" heißt es: Mit der bevorstehenden Entscheidung ist

der Fall Lambach formal beendigt.

Eine weitere Berufung ist nicht mehr möglich. Sachlich bestehen die Gegensätze selbstverständlich fort und niemand wird damit rechnen, daß der Kampf nicht weiterginge. Es wird Sache der Beteiligten und insbesondere auch der Deutschnationalen Volkspartei als Ganzes sein, die Forderungen auch nach dem äußeren Verlauf des Falles Lambach zu ziehen. Die „Germania" nennt den Spruch eine entscheidende Niederlage Hugenbergs, die er von der Parteileitung habe hinnehmen müssen und schreibt es bleibe die Frage offen, wie sich

Hugenberg mit der erlittenen Niederlage

abfinden werde. Anfang September werde die deutschnationale Parteivertretung nochmals versammelt sein. Der vorgestrige Beschluß werde dort eine erhebliche und eine entscheidende Rolle spielen. Aehnlich die

„Deutsche Allgemeine Zeitung": „Der Kampf um die Führung der Deutschnationalen ist noch nicht entschieden." Die „Voß. Zeitung" sagt: „Daß sich Lambach mit diesem Urteil begnügen wird, ist anzunehmen, anders liegt der Fall bei der Gruppe um Hugenberg." Wie man inzwischen hört, ist der hessische Landtagsabgeordnete und frühere langjährige Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Werner-Gießen aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten.

Ausdehnung der englischen Besatzungszone

✡ Paris, 31. Aug. (Eigenbericht.) Zur Frage der Ausdehnung der englischen Besatzungszone meldet der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris", daß **in den französisch-englischen Verhandlungen kein Tiefstand eingetreten ist, sondern daß die beiden Länder übereingekommen sind, am 1. Oktober die Südwestgrenze der englischen Zone über Erbenheim hinaus auszudehnen.**

Verhaftung in der St. Ingberter Skandalaffäre

z St. Ingbert, 31. Aug. (Eigenbericht.) **Der Kaufmann Julius Blatt, Inhaber der Firma Blatt & Co. in St. Ingbert, einer Zweigfirma der Baltia-Werke in Heidelberg, ist verhaftet worden.** Der Firma Blatt hatte die Sparkasse St. Ingbert über vier Millionen Mark Kredit gewährt, obwohl deren Finanzen schon damals völlig zerrüttet waren. Die Staatsanwaltschaft in Augsburg wurde ferner ersucht, den Inhaber der dortigen Firma Pircher, den Bruder des verhafteten Finanzrates Pircher, festzunehmen, **der die treibende Kraft bei der Vergebung der Kredite gewesen sein soll und selbst einen ungedeckten Kredit in Höhe von etwa 1 Million erhalten hatte.** Auch in Heidelberg stehen die Verhaftungen der Inhaber der Baltia-Werke bevor. — Wie man hört, hatte der Präsident des Landesrates Scheuer mit dem Mitglied der Regierungskommission für Finanzen, Morize, eine Unterredung über die Frage, wie der Stadt St. Ingbert geholfen werden könne. Morize teilte mit, daß er in den nächsten Tagen ganz bestimmte Vorschläge der Regierungskommission unterbreiten werde, die geeignet seien, unverzüglich wirksame Hilfe zu bringen und zwar besonders den Einlegern von Spargeldern, dem Handwerk und der Geschäftswelt. Die endgültige Sanierungsmaßnahmen können erst nach Abschluß der sehr komplizierten Revision eingeleitet werden, die voraussichtlich noch 3 Monate in Anspruch nehmen wird.

Neuwahlen in Geesthacht erforderlich

§§ Hamburg, 31. Aug. (Eigenbericht.) In der Ortschaft Geesthacht an der Elbe, oberhalb Hamburgs, ist der Kommunist Graf verhaftet worden, der unlängst auf den Bürgermeister von Geesthacht, Weltzien, den von uns gemeldeten tätlichen Angriff während einer Stadtverordnetensitzung verübt hatte. **Seit jenem Vorkommnis sind die Verhältnisse in Geesthacht so unhaltbar geworden, daß nunmehr sowohl die Kommunisten als auch die Sozialdemokraten ihre Stadtverordnetenmandate niedergelegt haben. Infolgedessen müssen Neuwahlen sein, die hoffentlich zu gesunden Zuständen führen werden.**

Reichsbanner schmäht Verfassung

(Von unserem Korrespondenten)

Die Groteske von Breslau

z. Das Breslauer Reichsbanner, das sich geweigert hat, bei der bevorstehenden Schlesienreise des Reichspräsidenten von Hindenburg sich an den Empfangsfeierlichkeiten zu beteiligen, hat keine gute Presse gefunden. Mit leichtem Katzenjammer werden die Gewaltigen festgestellt haben, daß ein sehr großer Teil der sozialdemokratischen Presse doch noch so viel Schamgefühl gehabt hat, Kopf und Ohren in den Sand zu stecken und die Telegramme und Radiomeldungen über

das Heldenstück von Breslau

gar nicht zu beachten. Freilich verbessert solche Taktik des Totschweigens die Tatsache nicht, daß die Schuld des Breslauer Reichsbanners an den Rockschößen der sozialdemokratischen Partei hängen bleiben wird, und das mit vollem Recht. Es ist sehr bemerkenswert, daß auch Demokraten und Zentrumsleute recht energisch von dem Breslauer Reichsbanner abrücken. **„Wer die Verfassung ehrt, muß auch Hindenburg ehren, wer Hindenburg schmäht,**

schmäht die Verfassung"

so schreibt mit vollem Recht ein Breslauer Blatt. Daß es übrigens gerade Breslau gewesen ist, wo diese Demaskierung des Reichsbanners vor sich gegangen ist, ist nicht ohne pikanten Reiz: ist doch der Mann, der als höchster preußischer Verwaltungsbeamter die Empfangsfeierlichkeiten für den Reichspräsidenten von Hindenburg vorzubereiten, zu leiten und zu repräsentieren hat, selber ein Sozialdemokrat (und zwar Lüdemann) — und ist doch Breslau jener Wahlkreis, der seit Jahren als

seinen Spitzenkandidaten Paul Loebe

in den Reichstag schickt. Es ist eigentlich eine Groteske: die Breslauer Sozialdemokraten und das Reichsbanner wollen in dem Reichspräsidenten von Hindenburg mit ihrem Beschluß ja letzten Endes den Panzerkreuzer A treffen, über den sich die Wogen der Erregung noch immer nicht geschlossen haben. Selbst das Zentralorgan des Zentrums, die „Germania", rügt in ganz unmißverständlicher Weise

das vollkommen abwegige Verhalten

des Breslauer Reichsbanners, dieser Schritt ist um so bedauerlicher, als der Reichspräsident bei wiederholten Gelegenheiten gerade dem Reichsbanner Worte gewidmet hat, die sein Bestreben erkennen ließen, allen politischen Gruppen mit Achtung und Verständnis gerecht zu werden. Daß die Beachtung umgekehrt dem Repräsentanten der republikanischen Staatsordnung allseits entgegengebracht wird, ist eine Forderung, die gerade von

einer sich republikanisch nennenden Organisation

an erster Stelle erfüllt werden sollte. **Für die Zentrumspartei ist jedenfalls zu dem Breslauer Beschluß zu sagen, daß sie ihn aufs schärfste mißbilligt. Man darf erwarten, daß diese Mißbilligung auch im Bundes-Vorstand des Reichsbanners mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck gebracht wird."** Dieser scharfen Kritik an dem Verhalten des Breslauer Reichsbanners fügt die „Germania" zuletzt noch einen Satz an, der immer wieder zeigt, wie stark doch das Reichsbanner sich immer mehr zu einer

einseitigen sozialdemokratischen Schutztruppe

entwickelt, dem die Parteien, die bei seiner Gründung auch beteiligt waren, nämlich das Zentrum und die Demokraten, mit der Zeit immer mehr den Rücken kehren. Die „Germania" macht nämlich zum Schluß die überlegene Feststellung: „Das Breslauer Zentrum ist übrigens, soweit wir unterrichtet sind, im Breslauer Reichsbanner nicht vertreten." Wir werden abwarten, ob die Breslauer Organisation ihren Beschluß nicht doch noch abändert.

Ein Kinderarzt als Präsidentschaftskandidat

+ Wien, 31. Aug. (Privatbericht.) **In der letzten Zeit wurde in informierten Kreisen der bekannte Wiener Kinderarzt Professor Dr. Klemens Pirquet als aussichtsreicher Kandidat für das freiwerdende Amt des Bundespräsidenten genannt.** Da die Kandidatur Professor Wettsteins durch sein Hinneigen zur deutschnationalen Seite kaum den ungeteilten Beifall der beiden in Betracht kommenden großen Parteien finden dürfte, hat die Nachricht eine gewisse Wahrscheinlichkeit erhalten. Die politisch unbelastete Persönlichkeit des Gelehrten von internationalem Format läßt ihn als erfolgreichen Kandidaten erscheinen.

)(Der ehemalige belgische Kultusminister Huysmans erklärte sich für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland.

Eine neue schwere Bluttat in Berlin

In der Hennigsdorfer Straße in Berlin hat sich eine schwere Bluttat abgespielt. Nach einem Streit hat der 58 Jahre alte Arbeiter Paul Nellin seine Geliebte, die Witwe Luise Schneider, die Mutter dreier Kinder, und deren 72jährige Tante erschossen. Der Täter schoß sich darauf selbst eine Kugel in den Kopf. Er ist mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Vertagung des Optantenkonflikts

(Privatmeldung.)

Ratsbeginn in Genf

Genf, 31. August. **Gestern vormittag 11,15 Uhr, hat hier die 51. Ratstagung mit einer vertraulichen Sitzung begonnen.** Die Sitzung befaßte sich zunächst mit der Festlegung der Tagesordnung des Rates. **Ein wichtiger Punkt, denn von dieser Entscheidung hängt es ab, ob der Optantenkonflikt** wieder auf der Tagesordnung der nächsten Ratssitzung erscheinen wird oder nicht. Die neuen ungarischen Vorschläge sind mannigfacher Art.

Wie man aus der Umgebung des Ratspräsidenten, des finnischen Außenministers, hört, besteht einige Wahrscheinlichkeit, daß der Rat beschließen wird, die Angelegenheit zu vertagen,

da der rumänische und der englische Außenminister, der alte Berichterstatter für die Frage, nicht anwesend sind. Weiter wird sich der Rat in vertraulicher Sitzung auch mit dem polnisch-litauischen Konflikt befassen und mit einigen Personal- und Budgetfragen des Völkerbundsekretariats. Bei dieser Gelegenheit wird auch ein

neuer Präsident der Investigationskommission

für Ungarn ernannt werden, und zwar der englische General Kirwan an Stelle des bisherigen englischen Generals Cliffe, der in die indische Verwaltung eintritt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung, die sich an die vertrauliche Sitzung anschließt, findet sich u. a. die Berichterstattung über die Arbeiten an der

Bekämpfung des Falschmünzerwesens.

Der Berichterstatter für diese Wirtschaftsfragen ist der deutsche Delegierte v. Schubert. Der polnische Vertreter wird über die Tagung der internationalen Luftfahrtkommission berichten, der Deutschland noch nicht beigetreten ist, weil für die deutsche Luftschiffahrt noch immer einschränkende Bestimmungen bestehen. Der Präsident bedauerte das

Fernbleiben Chamberlains und Stresemanns

und bat den Rat um die Ermächtigung zur Absendung eines Telegramms an die beiden Staatsmänner. Staatssekretär v. Schubert dankte dem Präsidenten für die Anteilnahme an der Krankheit Stresemanns und versicherte im Namen Stresemanns sein Bedauern, daß er verhindert sei, nach Genf zu kommen. Eine ähnliche Erklärung gab Lord Cushendun ab. Sodann begann die Aussprache über

den polnisch-litauischen Konflikt.

Der litauische Außenminister Woldemaras wird am heutigen Freitag nach Genf kommen. Der Völkerbundsrat in seiner alten Zusammensetzung wird noch den Bericht prüfen, den der holländische Außenminister über den Stand der Verhandlungen gefaßt hat. Hierauf wird beiden Parteien im Laufe der Dauer der Vollversammlung die

Möglichkeit zu direkten Verhandlungen

gegeben werden. Dabei wird der Völkerbundsrat entsprechend der Entschließung vom Dezember 1927 weiterhin seine gutachtlichen Dienste anbieten. Von dem Verlauf der direkten Verhandlungen hängt es ab, wie weit sich der Völkerbundsrat in seiner neuen Zusammensetzung noch mit dem Fall zu beschäftigen haben wird. Möglicherweise müßte

ein neuer Berichterstatter ernannt

werden, da mit dem Ausscheiden Hollands aus dem Rat auch der holländische Außenminister seiner Funktion als Berichterstatter enthoben werden müßte. **Um 12 Uhr wurde die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates eröffnet.** An dieser Sitzung nahm als Vertreter Chinas der von Nanking bestellte Gesandte in Brüssel, Wang King Ky, teil.

Abschluß des Prager Kirchenkongresses

(Privatmeldung.)

z Prag, 31. Aug. Das internationale Komitee des Prager Weltkirchenkongresses für Frieden und Freundschaft trat gestern nachmittag zur Beratung über die Einführung der Arbeiten zusammen. Die Frage der Jugendbewegung, über die ein Führer der christlichen Jugendbewegung in Deutschland, Prof. Dr. Stehlin, berichtete, soll später in Angriff genommen werden. Es sei eine dringende Aufgabe der Kirchen die Jugendorganisationen der verschiedenen Völker in lebendige Berührung miteinander zu bringen. Zu diesem Zwecke sollen größere und kleinere internationale Konferenzen veranstaltet werden. In einer Entschließung über die Minderheitenfrage wird nachdrücklichst gefordert, daß alles getan wird, zur Anerkennung des Rechts der Minderheiten, die eine wichtige Voraussetzung für die Versöhnung der Nationen und die Aufrechterhaltung des Friedens seien. Zum Präsidenten des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, der diesen Kongreß veranstaltete, wurde der greise Erzbischof von Canterbury, Dr. Davidson, der demnächst von diesem Amte als Primas der englischen Staatskirche zurücktreten will, wiedergewählt. Als internationaler Sekretär des Weltbundes ist von deutscher Seite der Berliner Universitätsprofessor Dr. Sigmund-Schultze gewählt worden. Der Weltkongreß versammelte sich gestern nachmittag zu seiner letzten Plenarsitzung. Als feierlicher Abschluß fand ein Gottesdienst statt. Die Ansprache über das Thema: „Die Weihe zum Frieden" hielt Erzbischof Dr. Söderblom, Upsala. Dr. Söderblom stellte einleitend fest, **daß nach der Statistik eines Sachverständigen heute in Europa trotz der Abrüstung der 4 besiegten Mächte mehr Männer unter den Waffen stünden als vor dem Kriege und mehr Geld für Kriegszwecke ausgegeben werde. Etwa ein Viertel des französischen Haushalts sei der Rüstung gewidmet, in Italien 22 v. H., in Polen 33 v. H. In England seien die Ausgaben für Kriegsrüstungen und Kriegsschulden von 20 Pfund pro Familie jährlich auf 57,5 Pfund gestiegen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika würden 82 v. H. der allgemeinen Steuer zu militärischen Zwecken verwandt. Nach Aussage von Edison könne die gesamte Bevölkerung von London in 12 Stunden mit Giftgas getötet werden.** Diesen Tatsachen gegenüber könne die Christenheit nicht schweigen. Es genüge nicht, den Krieg humaner zu machen. Wir müßten das Töten selbst vernichten.

Einigung der feindlichen Mazedoniergruppen?

z Sofia, 31. Aug. (Eigenbericht.) Wie wir hören, **ist zwischen den beiden gegenwärtig streitenden Gruppen der mazedonischen Revolutionäre eine Einigung zustandegekommen, die bereits in den nächsten Tagen zu einem Abkommen führen und dann der Oeffentlichkeit übergeben werden wird.**

Der faszistische Journalist Rossi verhaftet?

z Rom, 31. Aug. (Eigenbericht.) Wie verlautet, **ist der frühere Leiter des faszistischen Pressebureaus, Cesare Rossi, verhaftet worden.** Ueber die Gründe, die zu diesem Schritt geführt haben, ist bisher nichts bekannt geworden.

Großfeuer in Antwerpen

Der Eispalast in Antwerpen ist durch ein Großfeuer eingeäschert worden. Der Schaden beträgt rund drei Millionen Franken. Aus einer benachbarten Garage, die stark gefährdet war, konnten 200 Automobile gerettet werden.

In ein paar Zeilen

)(Ungefähr 200 Mitglieder der Interparlamentarischen Union besuchten am gestrigen Donnerstag die „Pressa"; im Gürzenich fand ein Bankett statt, in dessen Verlauf Dr. Külz sprach.

)(Aus Neustadt-Gleve (Mecklenburg) werden zehn Typhusfälle gemeldet.

)(Gestern früh ist Prof. Dr. Zondek in Berlin eingetroffen. Auf Befragen nach dem Befinden Dr. Stresemanns äußerte sich Prof. Zondek sehr günstig.

)(Poincaré wird im Ministerrat am 1. September in Sampigny über seine Unterredungen mit Stresemann berichten.

)(In Finnland wurden 30 Russen verhaftet.

)(Costarica ist dem Kelloggpakt beigetreten.

)((Argentinien erklärte sich gegen Erweiterung der Monroe Doktrin.

)(Die Dornier-Wal-Flugbootgesellschaft hat einen regelmäßigen Luftdienst zwischen Sidney und Neuseeland und zwischen Tasmanien und Australien eröffnet.

Wilhelm Ostwald

Zum 75. Geburtstage des Gelehrten am 2. September.

Der gerade Weg ist immer der kürzeste, aber nicht immer der schönste und erfreulichste. Das gilt besonders für die Philosophie, zu der man eigentlich besser auf dem Umweg über die Spezialwissenschaften als direkt gelangt, da sich die philosophischen Erkenntnisse dann als logisches Ergebnis empirischer Forschung darstellen. Ein deutsches Beispiel bietet der als Chemiker wie als Philosoph gleich hervorragende Wilhelm Ostwald, der heute das 75. Lebensjahr vollendet. Einer eingewanderten deutschen Familie entstammend, wurde er in Riga geboren, besuchte dort das Realgymnasium und studierte in Dorpat Chemie. Er wurde von Arthur v. Oettingen bald als Assistent angestellt, und erhielt die ihn hochbeglückende Möglichkeit, sein Leben der Wissenschaft widmen zu können. Mit 28 Jahren erhielt er einen Ruf als Ordinarius der Chemie an die Polytechnische Hochschule in Riga, und sechs Jahre später wurde er Ordinarius in Leipzig (1887). Seine Forschung galt zunächst dem Gebiet der Energetik, auf dem er bahnbrechend wirkte. Alles Geschehen läßt sich in letzter Analyse nach Ostwald als eine Energie-Umwandlung kennzeichnen, und das allgemeine Gesetz des Geschehens beruht auf den verschiedenen Intensitätsgraden der vorhandenen Energie. Die Fachgenossen verhielten sich ablehnend, und erhoben auf der Lübecker Naturforscherversammlung (1895) allgemeinen Widerspruch, der jetzt völlig verstummt ist. Im Jahre 1906 beantragte der übermäßig fleißige Forscher seine Versetzung in den Ruhestand, um sich ausschließlich der wissenschaftlichen Arbeit widmen zu können. Im Jahre 1900 hatte er eine Vorlesung über „Naturphilosophie" angekündigt, die das Auditorium maximum füllte, und dann als Buch erschien. Die seit Hegel und Schelling verpönte Naturphilosophie kam wieder zu Ehren, und hat neuerdings eine neue Blüte gezeitigt. Die von Ostwald herausgegebenen „Annalen der Naturphilosophie" wurden ein Opfer des Krieges, ein gar nicht genug zu beklagender Schaden, denn gerade in der heutigen Situation der Philosophie wäre eine Zeitschrift wie diese gar manchem erwünscht. Im Jahre 1914 erschien die „Moderne Naturphilosophie". Ostwald hatte auch ein reges Interesse für die Geschichte seiner Wissenschaft, und das seit 1889 in Leipzig erscheinende Quellenwerk „Klassiker der exakten Wissenschaften" bringt wertvolle Neudrucke und Ueberraschungen grundlegender Werke aus mathematisch-naturwissenschaftlichem Gebiet. Schon in seinem Erstlingswerk, dem „Lehrbuch der allgemeinen Chemie", hatte Ostwald diesen geschichtlichen Standpunkt sehr betont, und in der 1896 erschienenen „Elektrochemie, ihre Geschichte und Lehre" war das noch mehr der Fall. Inzwischen zog der Gelehrte sich auf sein Landhaus „Energie" in Groß-Bothen zwischen Leipzig und Dresden zurück. Der Name beruht darauf, daß in Oesterreich ein Grundbesitz eine „Realität" genannt wird. Da man Ostwald in der ersten Zeit vielfach entgegenhielt, Energie sei ein Begriff, aber keine Realität, so wollte er scherzhaft beweisen, daß Energie wirklich eine Realität sei. — Einen wunderbaren Weitblick bekundet das Werk „Energetische Grundlagen der Kulturwissenschaft" durch die Einbeziehung sozialer Grundfragen in den Bereich der Biologie". Im Jahre 1913 erschienen die „Philosophie der Werte" und nicht lange darauf die „Monistischen Sonntagspredigten", die Ostwald als Vorsitzender des deutschen Monistenbundes gehalten hatte. Die neueste Forschung Ostwalds aber gehört der Farbenlehre an. Hier hat er Epochemachendes geleistet. Das bisher trotz Newton, Goethe und anderen bestehende Chaos auf diesem Gebiete ist durch die genaue zahlenmäßige Ordnung der Farbwerte, wie sie der große „Farbenatlas" zeigt, aufgehellt werden. Die methodischen Einzelheiten dieser Forschung lassen sich hier auch nicht andeutungsweise darlegen, aber es ist zu hoffen, daß bald eine große populär-wissenschaftliche Darstellung, wie sie Wilhelm Bölsche so meisterhaft zu geben versteht, das große Publikum mit dieser Glanzleistung deutscher Wissenschaft bekannt macht. Dem rüstigen Jubilar aber sei weiter gesunde Kraft zur Vollendung seiner gewaltigen Lebensarbeit gewünscht.

Ludwig Wüllner als Schauspieler

Aus Wernigerode wird uns berichtet:

Ludwig Wüllner, der große Sänger und Rezitator, trat anläßlich seines 70. Geburtstages in einigen Vorstellungen in Wernigerode auf, um seinen vielen Freunden Gelegenheit zu geben, seine unverbrauchte darstellerische Kraft zu bewundern. Man hat ihn den „ewigen Jüngling" genannt. Mit Recht. Sein Egmont zeichnet sich in erster Linie durch jugendliche Elastizität aus. Seine Sprache ist nach wie vor meisterhaft, sein klangvolles Organ kennt hohlen Pathos noch immer nicht. Sein Shylock wirkt ergreifend. Im „Faust" hatte er früher den Faust selbst gespielt. Bei den Marktfestspielen in Wernigerode zeigte er sich als Mephisto. Er ist auch dieser Rolle durchaus gewachsen. Die Macht seines Spiels zog die Schauspieler von Anfang an in Bann. Trotzdem auch die übrigen Darsteller meist recht respektable Leistungen boten, ragte er turmhoch hervor. Zum Schluß minutenlanges Schweigen, dann setzte brausender Beifall ein, der den genialen Künstler immer wieder hervorrief. Intendant Rudolf Hartig, der den Faust spielte und von dem der Gedanke der Marktfestspiele ausging, hat sich mit diesen Vorstellungen, die Wüllners Kunst noch einmal im hellsten Licht zeigten, ein großes Verdienst erworben.

Bayreuther Bilanz 1928

Von der künstlerischen Bilanz der heutigen Festspiele war in unserem Blatt schon die Rede. In die finanziellen Erträge hat natürlich kein Außenstehender Einblick. Sie werden aber nicht hinter denen des vorigen Jahres zurückstehen, denn der Besuch der Aufführungen war wieder gut, besonders gut natürlich beim ersten Zyklus und gegen das Ende des Festspiele steigerte er sich wieder besonders. Vor den beiden letzten Vorstellungen des Tristan und des Parsival rissen sich viele Leute buchstäblich um die Eintrittskarten. Schon am Morgen vor diesen Aufführungen wurden Geschäften und Privatpersonen 100 Mark und mehr für eine einzige Karte geboten. Nach den Fremdenlisten hat es zwar den Anschein, als ob der Besuch etwas geringer als voriges Jahr gewesen sei; denn zu den diesjährigen Festspielen waren rund 7650 Fremde gegen rund 8500 im vorigen Jahre polizeilich gemeldet. Der nur scheinbare Rückgang wird, wenn man sich vor Augen hält, daß die Zahl derer, die die Festspiele aus einem Umkreise bis zu 100 Kilometer mit dem Kraftwagen besuchen, sich auf viele Hunderte, vielleicht schon Tausende beläuft und von Jahr zu Jahr wächst.

Wie im vorigen Jahre so kamen auf 100 Festspielbesucher etwa 25 Ausländer; im ganzen fast 1900; davon 1100 Angehörige des europäischen Auslandes und 800 Ausländer aus allen übrigen Weltteilen (aus Amerika allein gegen 750).

Neben europäischen Fürstlichkeiten, wie König Ferdinand von Bulgarien, Kronprinz Rupprecht von Bayern u. a., war auch eine indische Prinzessin in Nationaltracht anwesend.

*

Hermann Bahrs „Konzert" als Operntext.

Hermann Bahrs Komödie „Das Konzert" ist von Richard Kessler und Hugo Hirsch zu einem musikalischen Lustspiel umgearbeitet worden. Direktor Roberts wird die Novität in seinem neuen „Theater in der Behrenstraße" zur Uraufführung bringen.

Eine neue Operette von Oskar Strauß.

Oskar Strauß hat eine neue Operette „Marietta" vollendet, deren Text von Sascha Guitry stammt. Die Operette wird in Paris zur Uraufführung kommen.

Händel-Uraufführung in Osnabrück.

Das Osnabrücker Stadttheater wird im Laufe der kommenden Spielzeit die Oper „Amadis" von Händel zur Uraufführung bringen.

*

Neue Bühnenwerke

Das neue Stück von Bert Schiff, die Komödie „Elise Ademann", kommt am 1. September im Alten Theater in Leipzig zur Uraufführung.

*

Wie aus Bayreuth gemeldet wird, hat Siegfried Wagner nach langer Pause wieder eine Oper vollendet, die den Titel „Mahnopfer" führt.

*

Anton Wildgans' neuestes Werk ist eine Komödie mit dem Titel „Politik". — Das neue Lustspiel des Verfassers von „Meiseken" und „Jenny steigt empor", Hans Alfred Kihn, heißt „Riekchens Heimkehr."



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 31. August 1928.

* **Kirchliches.** Der für Sonntag geplante Ausflug des Jungmädchen-Vereins Nordbezirk nach Witten findet erst 8 Tage später statt. Statt dessen versammeln sich die Mitglieder um 2,30 Uhr zu einer Wanderung in den Wald. Bei schlechtem Wetter ist um 3,30 Uhr Vereinsstunde. — Die Frauenhülfe Nordbezirk hat am Mittwoch 4 Uhr Monatsversammlung bei Hartmann.

* **Glücklich abgelaufener Verkehrsunfall.** Am Donnerstagnachmittag stoppte der Führer eines Personenautos aus Dortmund auf der Lippebrücke plötzlich sein Fahrzeug, ohne nach rückwärts ein Zeichen zu geben. Ein nachfolgender Kraftfahrer wäre um ein Haar auf den Wagen aufgefahren, wenn er nicht im letzten Moment sein Rad herumgerissen hätte. Dabei wurde das Hinterrad des Wagens gestreift. Das Motorrad kam ins Schleudern und der Fahrer wäre unweigerlich gegen das Geländer der Brücke gesaust oder schwer gestürzt, wenn er nicht geistesgegenwärtig gestoppt hätte.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag statteten Diebe dem Güterbahnhof Lünen-Süd einen Besuch ab. Sie erbrachen dort mehrere Waggons. Bei den ersten hatten sie Pech, denn sie fanden dort in den Kisten nur leere Flaschen und Altmaterial. Verschwunden sind ein Faß mit etwa 50 Ltr. Wein sowie etwa 6 kg Leder, das zu Akten- und Handtaschen zugeschnitten war. Vor Ankauf dieser Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen, besonders über verdächtige Personen, die evtl. in der Nähe des Bahnhofs beobachtet worden sind, nimmt die hiesige Kriminalpolizei, Rathaus, entgegen.

* **Die Blumendiebstähle** mehren sich in unserer Stadt von Tag zu Tag. Kaum einer vergeht, an dem nicht der Polizei darüber Meldung erstattet wird. Besonders den südlichen Stadtteil haben sich die unsauberen Gesellen als Feld ihrer Tätigkeit ausersehen, wobei sie auch die Friedhöfe nicht verschonen. Fast alle Blumen, die dort angepflanzt werden, fallen den Langfingern zum Opfer. Da kann nur Selbsthilfe Wandel schaffen. Deshalb ist es Pflicht aller Mitbürger, jeden Verdächtigen, der sich auf Friedhöfen, in Gärten oder öffentlichen Anlagen zu schaffen macht, der nächsten Polizeiwache zu melden. Der hiesigen Polizei gelang es am Mittwochvormittag, einen Blumendieb zu verhaften. Es handelt sich um den Arbeiter Fritz Sack, der sich schon seit längerer Zeit unangemeldet hier aufhält. Er hatte dem Garten hinter der evangelischen Osterfeldschule einen Besuch abgestattet, wobei er beobachtet worden war. Einen Teil der Beute, die ihm abgenommen wurde, will er von Kappenberg geholt haben. Näheres darüber muß die Untersuchung ergeben. Der Langfinger wurde dem Amtsgericht zugeführt.

* **Ein Tag im Glashaus.** Eine merkwürdige Stimmung im Staakener Atelier. Lya Mara sitzt in einem schmucken holländischen Zimmer auf der Erde; um sie ist ein Dutzend netter holländischer Kinderchen versammelt. Diese Kinder singen und tanzen zu dem Ziehharmonika-Konzert, das Lya Mara verübt. Die Arbeiter, die an den Nachbar-Dekorationen arbeiten, lassen die Hämmer im Takte der Musik tanzen. Und tänzerisch wird es bei dem Ziehharmonika-Solo auch Jakob Tiedtke zumute, der hinter der Szene auf seinen Auftritt wartet. Tiedtke, der in dem holländischen Nationalkostüm mit den unmenschlich weiten Buxen von der modernen „Kalorienlinie" weiter entfernt ist als je, hat es sich in den Kopf gesetzt, vor dem Produktionsleiter Kürschner, der doch wahrhaftig alle Hände voll zu tun hat, einen holländischen Tanz eigener Erfindung zu exekutieren. Er hat sich eine merkwürdige Choreographie von erschütternder Komik zurechtgemacht, schade, daß man im Film diese „Tanznummer" nicht sieht. Aber die Szene Lya Maras mit der Ziehharmonika und den Kindern ist dank den unerschöpflichen Einfällen Zelniks und der ausgezeichneten Spiellaune der Künstlerin ohnehin außerordentlich lustig. Der neue Lya-Mara-Film „Heut' tanzt Mariett", Regie Friedrich Zelnik mit Ralph A. Roberts, Fred Louis Lerch, Harry Halm, Jakob Tiedtke, Kurt Gerron, Carl Harbacher, Sophie Pagay und Josefine Dora in den Hauptrollen, wird heute zum erstenmal in den Palast-Lichtspielen gezeigt. Die bestbekannte Stimmungssängerin Ria Herzog, welche zum letzenmale in der Faschingszeit hier gastierte, wird in dem Kostüm der Mariett auf der Bühne der Palast-Lichtspiele tanzen und singen. — Neben Lya Mara wird in diesem Spielplan auch die berühmte amerikanische Diva Corinne Griffith, der bekannte First-National-Star der Defina, in ihrem neuen Film „Diebstahl" zu sehen sein. Sie muß in diesem Film einen regelrechten Taschendiebstahl ausführen. Ihr Opfer ist in diesem Falle John Bowers, dem sie eine wohlgefüllte Brieftasche „wegfindet." Da sie das erstemal „lange Finger" macht, ist es kein Wunder, daß sie unmittelbar dabei ertappt wird. Warum sie es getan? Um ihr Kind, das ihr eifersüchtiger Mann nach der Scheidung von ihm vier Jahre von ihr ferngehalten hat, noch einmal sehen zu können und ihm die Erinnerung an die „schöne Mutti", die es gehabt, zu erhalten. Diese Szene bildet den Ausgangspunkt der starken dramatischen Handlung, die Miß Griffith Gelegenheit gibt, ihre ganzen darstellerischen Fähigkeiten zu entfalten.

* **Kavallerie-Verein, Lünen.** Der vor kurzem gegründete Kavallerie-Verein hält am Sonntag, dem 2. September, abends 7,30 Uhr, im Lokale Emil Hartmann, Kappenberger Str., eine Versammlung ab. Die Tagesordnung wird dortselbst bekanntgegeben. Es wird gebeten, daß außer den bereits eingetragenen Mitgliedern sämtliche ehem. Kavalleristen zu dieser Versammlung erscheinen.

* **Eine Bitte an die Vereine!** In unserer Zeit ist es selbstverständlich, daß man im Geschäftsverkehr keine Gratisleistungen verlangt. „Wo kein Profit ist, raucht kein Schornstein" behauptete schon Windhorst und die alte Weisheit sollte auch den Vereinsvorständen aufgegangen sein. Die Presse unterstützt die ideellen Bestrebungen der Vereine im Textteil, in wichtigen Angelegenheiten scheut sie selbst ganze Spalten nicht. Da erscheint es selbstverständlich, daß alle Vereinsankündigungen als Inserat aufgegeben und bezahlt werden. Wenn schon große und fundierte Zeitungen es ablehnen, solche Ankündigungen unentgeltlich im Textteil zu veröffentlichen, so sollte man an die Lokalpresse, die zum Teil schwer mit der Großstadtkonkurrenz zu kämpfen hat, solche Zumutungen nicht stellen, auch nicht mit der Begründung, daß diese oder jene Zeitung diese Vereinsnotizen gratis aufnimmt. Also alle wichtigen Ankündigungen in den Anzeigenteil! Denke daran, lieber Leser, daß jeder mit seiner Arbeit verdienen will. Für gemeinnützige Veröffentlichungen stellen wir unsere Spalten gern kostenlos zur Verfügung.

* **Beaufsichtigung der Sparkassen.** Angesichts mißverständlicher Veröffentlichungen in der Tagespresse stellt der Amtliche Preußische Pressedienst fest, daß die öffentlichen Sparkassen in Preußen der staatlichen Aufsicht der Kommunalaufsichtsbehörden (Regierungspräsidium, Oberpräsidium, Ministerium des Innern) unterliegen. Die eigene Organisation der Sparkassen „Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband" wirkt lediglich bei der Durchführung dieser staatlichen Aufsicht insofern mit, als er seine Revisionseinrichtungen den zuständigen staatlichen Stellen für die regelmäßige Vornahme unvermuteter Revisionen zur Verfügung zu stellen hat.

* **Bewilligung von Unterstützungen.** Das Preußische Staatsministerium hat folgenden Beschluß gefaßt: Unterstützungen an Beamte, Angestellte oder Lohnempfänger dürfen dem Wesen der Unterstützung entsprechend nur bei Anerkennung der Bedürftigkeit und Würdigkeit auf Grund individueller Prüfung im Einzelfall gewährt werden. Eine Ausschüttung von Unterstützungsfonds oder die Zahlung von Unterstützungen an bestimmte Gruppen von Bediensteten nach generell festgelegten Gesichtspunkten ist bei persönlicher Haftung der anweisenden Beamten unzulässig, auch wenn für jeden Fall ein besonderer Antrag erfordert wird. Dies gilt namentlich für Zahlungen im Hinblick auf das Weihnachtsfest oder die Steigerung der Ausgaben in der Winterzeit. Der Beschluß gilt auch für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen und an den öffentlichen mittleren Schulen.

* **Jetzt ist die Zeit des Früchte-Einkochens!** Inbetreff dieser immer etwas mühseligen, aber auch so stolzmachenden Hausfrauentätigkeit hat die Küchenchemie manche althergebrachte Methode abgetan. Das rationellste Verfahren ist das Sterilisieren, das Kochen im Dampf- oder Wasserbad bei festem Verschluß, wobei auch die im Gefäß befindliche Luft keimfrei gemacht wird. Ein Verderben ist dann gänzlich ausgeschlossen, nur muß man bei den einzelnen Früchten noch den besonderen Hitzegrad und die verschiedene Dauer des Kochens beachten. Das tun viele Hausfrauen noch nicht und wundern sich dann, wenn ihre Mühe vergeblich war. So dürfen z. B. Beerenobst und ihre Säfte nur 75 Grad Celsius



unserer großen Spezial-Abteilung

LÜNEN **Steinberg** LÜNEN

heiß werden, sonst zerfallen sie und verlieren sehr an Aroma und Ansehen. Steinobst hingegen erfordert 80 Grad, Kernobst 90 Grad Celsius, Pilze sogar 100 Grad. Heidelbeeren werden am besten nicht versiegelt und verkorkt aufbewahrt. Man schmort sie ohne Wasser und Zucker, füllt sie in Weinflaschen und bewahrt diese stehend ohne jeden Verschluß im Keller auf. Man gießt lediglich, wenn sich der Inhalt abgekühlt hat, an Ort und Stelle, also im Keller, oben in den Hals der Flasche vorsichtig kaltes Wasser auf die Beeren, läßt aber im übrigen die Flaschen offen. Das Wasser verdunstet allmählich, es bildet sich eine geringe Schimmelschicht, und unter dieser halten sich die Heidelbeeren Jahr und Tag völlig frisch.

* **Apothekendienst** am Sonntag, den 2. September, hat die „Glückauf"-Apotheke in Lünen-Süd.



Lünen-Brambauer.

1. **Sollte man so etwas für möglich halten?** Gestern wurde der Führerhund des Blinden Friedrich Berghoff von hier von einem Forstaufseher mehreremale angeschossen. Wir erfahren über diesen unglaublichen Vorfall folgendes: Berghoff machte gestern mit dem Blindenverein Dortmund einen Ausflug nach Hohensyburg. Den Hund ließ er zu Hause, weil Führerhunde allgemein nicht mitgenommen werden sollten. In seiner Abwesenheit sollte sein Sohn den Hund ausführen. Das Tier wird zu Führerdiensten stark in Anspruch genommen, und sollte die Gelegenheit benutzt werden, ihm eine entsprechende Freizeit zu verschaffen. In Begleitung des Hundes begab sich der Sohn nach Elmenhorst, um dort Heidekraut zu suchen. Den Hund hatte er kurz an der Leine gebunden. In der Nähe der Wirtschaft „Zum Sonnenaufgang" war B. mit dem Pflücken von Heidekraut beschäftigt und hatte den Hund vorübergehend losgelassen. Im nächsten Moment knallte ein Schuß und als B. aufsah, rief ein Forstaufseher: „Da liegt er." Dieser hatte auf den Hund geschossen, welcher aber noch lebte, und schickte sich an, einen zweiten Schuß abzugeben. B. rief ihm zu: „Schießen sie nicht, es ist ein Führerhund und gehört meinem blinden Vater!" Der Forstaufseher erwiderte jedoch: „Das ist mir egal", und schoß noch einmal. Der Hund war aber noch nicht tot und da wollte der Forstaufseher noch einmal schießen. Doch da wies B. auf die roten Kreuze an dem Geschirr des Hundes. Jetzt ließ der Beamte ab. B. nahm den Hund auf den Arm und brachte ihn zur Wirtschaft „Zum Sonnenaufgang". Die telefonisch beorderten Tierärzte von Waltrop und Brambauer stellten fest, daß der Hund die Schüsse von hinten erhalten hat und somit feststeht, daß er den Forstaufseher nicht hat angreifen wollen. Der Beamte kann auch nicht angenommen haben, daß der Hund wildern wollte, da dieser zwei hellklingende Schellen an seinem Geschirr hat. Soweit der Bericht von B. jun. Die zuständigen behördlichen Stellen werden sich mit der Angelegenheit weiter befassen. Wie wir erfahren, handelt es sich bei dem betreffenden Beamten um einen Forstaufseher S. aus Dortmund.

1. **Zahlung der Wohlfahrtsunterstützungen.** Die Zahlung der Monatsunterstützungen an die Empfänger der allgemeinen Fürsorge erfolgt am Montag, den 3. September vorm. 9 Uhr bei der hiesigen Kassennebenstelle (Amtshaus Zimmer Nr. 8) in gewohnter Weise.

❖

❖ **Selm-Beisang,** 31. Aug. (Sportliche Auszeichnung.) Namens des Regierungspräsidenten in Münster überreichte gestern der Landrat des Kreises Lüdinhausen, Oberregierungsrat Dr. v. Stockhausen, dem Lehrer Benno Kühl von hier mit ehrenden Worten die vom Reichspräsidenten v. Hindenburg gestiftete Plakette. Die Auszeichnung erwarb Kühl für die beste turnsportliche Leistung anläßlich der sportlichen Wettkämpfe am Verfassungstage in Lüdinghausen.

Aus dem Gerichtssaal.

Dortmunder Strafkammer.

Eine recht rohe Tat war es, wegen der man den 27jährigen Bergmann Emil Zielony aus Lünen-Oberbecker aus der Untersuchungshaft vor das Gericht führte. Am 29. Juni ds. Js. war er abends in die Wirtschaft Schön in Lünen-Derne gekommen und hatte sich zu den ihm bekannten Bergleuten Karl Wrusch und Heinrich Rieger gesetzt. Im Laufe des Gesprächs zückte Zielony ein Rasiermesser und erzählte, er habe sich von seiner Frau getrennt, mit dem Rasiermesser werde er ihr den Hals abschneiden, worauf Wrusch bemerkte: „Wenn Du das tust, bist Du ein Idiot." Ueber das Wort „Idiot" regte sich der stark angeheiterte Zielony gewaltig auf. Als es dem Wirt zu laut wurde, holte er den schimpfenden Z. vom Tisch fort und versuchte nun an der Theke beschwichtigend auf ihn einzuwirken. Um Z. vollends zu beruhigen, nahm Wrusch auch den Ausdruck Idiot zurück. Aber all das nutzte so gut wie nichts. Z. hatte noch größere Wut auf W. Z. stellte sich darauf vor der Wirtschaft mit einem Freunde auf. Als dann kurze Zeit darauf W. und Rieger die Wirtschaft verließ, eilte Z. hinter ihnen her; W. war aber auf seiner Hut, er vermochte den Angreifer durch einen kräftigen Stoß sich vom Leibe zu halten und wandte sich dann wieder zum Gehen, während Z. noch von dem Wirt zurückgehalten wurde. Aber dann rannte Z. wieder den beiden Freunden W. und R. nach und machte mit Hilfe seines Freundes einen abermaligen Angriff auf W. Die Beiden hatten sich gefaßt und im Laufe dieser Balgerei brachte Z. dem W. verschiedene Schnitte mit dem Rasiermesser bei. Und als dann dem W. noch ein Bein gestellt wurde, daß er zu Boden stürzte, da schnitt ihn Z. noch ins Bein. Nicht weniger als acht Schnitte, zum Teil recht ernsthafter Natur, hatte W. bei dieser Schlägerei davon getragen, und zwar an der Schläfe, am Auge, an der Nase, am Unterarm und am Fußknöchel. Einige Tage darauf wurde Z., der bereits wegen Roheitsdelikten, allerdings geringfügig, vorbestraft war, in Haft genommen. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten. Z., der erst Notwehr geltend machen wollte, nahm die Strafe sofort an.

Turnen / Spiel / Sport

Sauerländischer Gebirgsverein Abtlg. Lünen.

Sonntag, den 2. September: Heidewanderung. Abfahrt Lünen-Süd 6 Uhr 21 Min. nach Haltern über Recklinghausen. Von Haltern Wanderung über Lavesum-Ondrup durch die kleine Schweiz zurück zum Krupp'schen Bohrturm, dann in die Heide in Richtung Maria Veen. Genügend Rast ist vorgesehen. Es wird eine Beteiligung dringend empfohlen, da die Heide z. Zt. in ihrer Vollblüte ist. Gäste sind willkommen. Rückkehr: Bhf. Lünen-Süd 21 Uhr 28 Min. Sonntagskarten bis Haltern. Führer: Schalk, Lempp.

❖

Turn- und Ballspielvereinigung von 1862.

Die Mitglieder werden hierdurch auf die am Samstag abend 8,30 Uhr im Lüner Hof stattfindende Monatsversammlung aufmerksam gemacht.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, u. a. Besprechung der Jahnfeier, wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. E.V.

❖

Sportklub 19 Lünen-Nord.

Am kommenden Sonntag fährt die 1. Elf des Klubs nach Erkenschwick, um gegen die dortige Spielvereinigung ein Freundschaftsspiel auszutragen. Tritt die Mannschaft des Klubs komplett an, so ist der Ausgang des Spieles noch sehr ungewiß.

Abfahrt mit dem Zuge 1,31 ab Lünen-Süd bis Datteln. Sämtliche Spieler haben um 1,15 Uhr am Bahnhof zu sein.

Auf die am Sonnabend, den 1. September, abends 8,30 Uhr, im Vereinslokale H. Trillmann stattfindende Monatsversammlung sei auch hiermit hingewiesen.

Schwerathletik.

Nach der Sommerruhe tritt nun zum ersten Male die 1. Ringermannschaft am Sonntag, den 9. September mit einer erstklassigen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Der Kraftsportverein Ahlen ist zu einem Freundschaftskampf verpflichtet worden, und kann man gespannt sein, wie der Klub den ersten Kampf entscheiden kann. Der Beginn und der Ort der Ringkampf-Veranstaltung wird noch bekannt gegeben.

Austragung der Europameisterschaften im Ringen 1929 in Dortmund.

Der sportliebenden Bevölkerung unseres Bezirks und der deutsch. Sportgemeinde steht im nächst. Jahre ein großes, sportliches Ereignis in Dortmund bevor. Den Bemühungen des Athletik-Sportvereins „Heros" ist es mit tatkräftiger Unterstützung der Kreisleitung von Rheinland-Westfalen des deutschen Athletik-Sportverbandes und des Städtischen Verkehrs- und Presseamtes gelungen, die Austragung der Europameisterschaften im Ringen für Dortmund zu sichern. Diese Veranstaltung wird sportliche Amateurleistungen größten Formats zeigen und ihre Anziehungskraft ganz gewiß nicht verfehlen. Mit überwältigender Mehrheit hat der Verbandsausschuß des deutschen Athletik-Sportverbandes beschlossen, die Europameisterschaften im Ringen im Jahre 1929 in Dortmund, und zwar in der Westfalenhalle, austragen zu lassen. In engerer Wahl standen die Städte München, Nürnberg und Dortmund, so daß die Wahl an und für sich nicht leicht war. Welch wachsender Beliebtheit die westfälische Metropole sich in Sportkreisen erfreuen darf, beweist wiederum in diesem Falle das Abstimmungsergebnis. Bei der endgültigen Abstimmung entfielen von insgesamt 23 gültigen Stimmen auf München 3 Stimmen, Nürnberg 2 Stimmen, Dortmund 18 Stimmen. Die finanzielle Durchführung der internationalen Veranstaltung in Dortmund ist sichergestellt. Aufgabe der Kreisleitung und des Athletik-Sportvereins „Heros", die mit der örtlichen Vorbereitung beauftragt sind, wird es nunmehr sein, in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Verkehrs- und Presseamt sowie der Westfalenhalle die erforderlichen Vorbereitungsmaßnahmen durchzuführen, um einen würdigen Verlauf der großen Veranstaltung sicherzustellen.

Westfalen und Rheinland.

Osnabrück, 29. Aug. (Raubüberfall im Hauptbahnhof.) Ein unglaublich frecher räuberischer Ueberfall wurde heute mittag in der Wirtschaft des Hauptbahnhofs Osnabrück verübt. Der Räuber hatte seinen Plan offenbar auf dem Umstande aufgebaut, daß wegen der Beerdigung des Bahnhofswirts niemand im Hause war. Er drang in die Buchhalterei ein und bot der dort allein anwesenden Buchhalterin Obst zum Kauf an. Plötzlich packte er sie von hinten und würgte sie, wobei er es offenbar auf das auf einem Zahlteller liegende Geld abgesehen hatte. Die Buchhalterin behielt ihre Geistesgegenwart und setzte sich kräftig zur Wehr. Obwohl ihr der Räuber viele Kratz- und Bißwunden am Halse beibrachte, gelang es ihr doch, laut um Hilfe zu rufen, worauf der Räuber von ihr abließ und flüchtete. Er wurde jedoch am Nachmittag verhaftet. Es handelt sich um einen jungen Menschen namens Otto Gerke. Mit ihm verhaftet wurden noch zwei Helfer, ein Hausbursche namens Terbruesch und ein dritter, dessen Name noch nicht ermittelt ist.

Köln, 29. Aug. (Ein Kind von einem Krankenauto überfahren.) Ein dreijähriges Kind wurde von einem Krankenauto überfahren und so schwer verletzt, daß es an den Folgen verstarb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Aachen, 30. Aug. (Seit mehr als 24 Stunden lebendig begraben.) Seit Mittwoch vormittag ist auf der Grube Maria in Hoengen ein 19-jähriger Bergmann durch abgestürzte Gesteinsmassen eingeschlossen. Es ist gelungen, ihm Nahrungsmittel und frische Luft zuzuführen. Die sehr schwierigen Bergungsarbeiten sind noch im Gange.

Rasierapparate — Rasiermesser
Rasierklingen — Rasierseife
Haarschneidemaschinen
sowie sämtliche Rasierutensilien
2634



kaufen Sie **vorteilhaft** im **Spezialgeschäft**
feinster Solinger Stahlwaren, Silberwaren und Waffen

Artur König, Lünen, Langestr. 61

Eigene Schleiferei und Reparatur-Werkstatt.





11. Nachdruck verboten.

Elisabeth war froh, als man endlich zu Hause anzelangt war und sie allein sein konnte.

Doch Schlaf fand sie in diesen wenigen Nachtstunden nicht mehr.

Zentnerschwer lag ihr das Herz in der Brust und unter Tränen hatte sie den Tag erwartet, den ersten des neuen Jahres, von dem sie sich so viel versprochen —!

VIII.

„— — Ich bitte dich, Mutter, höre nun endlich auf, und finde dich mit dem Gedanken ab, daß Ulla Morandis meine Braut ist! Ich liebe sie, und du quälst mich nur mit deinen Gegenreden —" Härter, als er er selbst wußte, klang Werners Stimme; es war, als wolle er sich wappnen gegen der Mutter Enttäuschung. Er sprang vom Kaffeetisch auf und ging einige Male im Zimmer auf und ab.

Traurig und kopfschüttelnd sah die alte Dame ihm nach.

„Nein, Werner, ich kann mich nicht daran gewöhnen! Dieses fremde Mädchen, das ich kaum kenne, von deren Familie wir nichts wissen — nein, ich kann sie nicht als Tochter willkommen heißen — "

„Dieses fremde Mädchen aber ist mein Lebensglück, Mutter!" versetzte er mit Nachdruck, indem er vor ihr stehen blieb.

„Das ist Einbildung! Dein wares Glück trittst du mit Füßen — —"

Das lasse meine Sorge sein. Ich bin glücklich in Ullas Liebe."

Diese Aeußerung tat der alten Dame förmlich weh. Wie seine Augen leuchteten! Und in ihr empörte sich alles gegen die aufgedrungene Schwiegertochter.

„Und Elisabeth Schwarz?" fragte sie leise.

Unter dem ruhigen, durchdringenden Blick der Mutter errötete er, und er vermied auch, sie anzusehen, als er fast heftig erwiderte:

„Elisabeth Schwarz? Ich habe ihr keine Hoffnungen gemacht habe auch nie ein Wort zu ihr gesprochen, das sie hätte darauf hindeuten können."

„Nein, mein Sohn, das hast du nicht getan! Aber dennoch —" sie sah ihn kurz ab, sah ihn groß und bedeutungsvoll an und wandte dann den trüben, tränenumflorten Blick nach der Straße, auf der die aufgetürmten, grauweißen Schneemassen zu tauen begannen. Von den Dachrinnen der Häuser tropfte und rann es — über Nacht war Tauwetter eingetreten und warm und lind lief der Südwind durch die Straßen.

Die alte Dame sagte nichts mehr: es hätte keinen Zweck gehabt — sie wußte es. Sie hatte ihr Möglichstes getan, ihn anderen Sinnes zu machen — es war ihr nicht gelungen. Werners Starrkopf ließ sich durch nichts von dem abbringen, was er sich vorweggenommen. Eine solche schwerwiegende Aussprache wie soeben erinnerte sie sich nicht, je mit ihm gehabt zu haben!

Wie vom Blitz getroffen war sie, als Werner ihr die Eröffnung gemacht, daß er sich am Abend vorher mit Ulla Morandis verlobt — sie hatte es nicht fassen können: als habe er sich einen schlechten Scherz mit ihr erlaubt, sah sie ihn an. Und dann, als sie endlich Worte gefunden, beschwor sie ihn unter Tränen, von dieser Verbindung abzulassen, die unmöglich zu seinem Glücke sein könne.

Ihn quälten der Mutter Worte unsagbar, vielleicht, weil er dunkel fühlte, daß sie nicht ohne Berechtigung waren — ihre beiden Worte: „Aber dennoch" hakten sich ganz empfindlich in ihm ein.

Gewiß, er hatte Elisabeth Schwarz nicht die leiseste Hoffnung gemacht — es war jedoch etwas Ungreifbares da, das ihn in seinem Feingefühl trotz alledem quälte.

Er hatte gemerkt, daß Elisabeth ihn liebte, und in diesem Bewußtsein hatte er es sich wohl sein lassen und ihre Hilfsbereitschaft für die Mutter und sich gern hingenommen.

Da war wie ein Sturmwind jene andere gekommen, die alles in seinem bisher so geruhsamen Leben aufwirbelte. Er kannte sich selbst nicht mehr wieder in diesem Gefühl einer alles beherrschenden Leidenschaft.

Wie hatte es doch angefangen? Er wußte es selbst nicht. Am Weihnachtsabend — oder am Silvesterabend — damals, als sie ihm leise entgegengesungen: doch wenn ich lieb, nimm dich in acht!?

Seitdem hatte er sie oft gesehen, und bald wußte er, daß es nicht Zufall allein war, der sie seinen Weg kreuzen ließ, und einmal hatte sie ihn sogar in der Sprechstunde aufgesucht.

Kühn war es von ihr, nach dem, was unausgesprochen und doch so beredt zwischen ihnen schwebte — kühn und ungewöhnlich nach seinem Empfinden! Für den Augenblick war er verblüfft: doch ihr eizendes, verlegenes Lächeln entwaffnete ihn. Außerdem war es ganz natürlich, ihn um Hilfe zu bitten! Sein Sprechzimmer stand für jedermann offen!

„Ich bringe Grüße von Ihrem Freunde, Herrn Dr. Schwarz sowie von mir — eine verletzte Hand —" Dabei streckte sie ihm ihre bisher im Muff verborgene linke Hand entgegen die notdürftig verbunden war.

„Ich habe ein Glas zerbrochen und mich arg dabei geschnitten, einige Glassplitterchen sind sogar in der Wunde, wie ich fürchte! Herr Dr. Schwarz bestand darauf, daß ich sofort zu Ihnen ging, obwohl ich Ihnen mit dieser Kleinigkeit nicht lästig fallen wollte," sagte sie, während er den blutbefleckten Verband abnahm. Es war eine ziemlich tiefe und stark blutende Schnittwunde, die sich quer über die Handfläche und die unteren Fingerglieder zog — „ich habe das Glas einfach zerdrückt, Herr Doktor; wie es geschehen ist, weiß ich nicht — jedenfalls bin ich sehr ungeschickt gewesen! Sind Glassplitter darin?"

Nein, er fand keine; jedoch brauchte er verhältnismäßig viel Zeit, die schlanke, schöngeformte Mädchenhand zu verbinden, währenddessen Ulla in ihrer unwiderstehlichen Art plauderte.

„Vielen Dank für Ihre Bemühungen, Herr Doktor! Gelt, Sie lachen mich deswegen nicht aus? Darf ich um eine Empfehlung an Ihre Frau Mutter bitten?"

Ulla war fort.

Ehe Werner einen anderen Patienten einließ, stand er einen Augenblick da, den Oberkörper ein wenig vorgestreckt, als ob er einer leisen fernen Melodie nachlauschte — und über dem scharfen Medizingeruch seines Sprechzimmers schwebte der zarte, fremdartig süße Orchideenduft, der stets um Ulla wehte. Dann schüttelte er leicht den Kopf und preßte die Lippen aufeinander.

Er war in seinem Innern in einem großen Zwiespalt, der anfing, ihn an ruhiger, konzentrierter Arbeit zu hindern. Das störte ihn ungemein, und er beschloß, bald eine Entscheidung herbeizuführen; denn er mußte Ulla besitzen — dieses holde, kluge, mit allen Vorzügen des Geistes und Körpers ausgestattete Mädchen um sich zu haben, schien ihm höchstes Glück. Sie hatte ganz von seinen Gedanken und Wünschen Besitz genommen.

Die Gelegenheit mit Ulla zu sprechen, ergab sich schon in den nächsten Tagen. Er hatte von ihr erfahren, daß sie am Sonnabend „Die Zauberflöte" im Stadttheater hören wollte.

Als die Oper zu Ende war, stand er, Ulla erwartend, am Fuße der Freitreppe, aufmerksam die angeregt plaudernden Theaterbesucher musternd, bis sie kam. Bei ihrem Anblick klopfte ihm das Herz, und er atmete tief auf. Ihr rotblondes, sorgfältig geordnetes Haar war unbedeckt; es leuchtete förmlich im Licht der Lampen. Sie ließ ihre Augen über den Theaterplatz schweifen, eilte dann die Stufen herunter, um die gerade wartende Straßenbahn zu erreichen. Er konnte nicht ahnen, daß dies nur schlaue Berechnung war, denn sie hatte ihn wohl bemerkt. Und sie wußte sofort mit heimlichem Frohlocken: Deinetwegen wartet er!

Er war ihr gefolgt und hatte sie bald erreicht. Als er sie anredete erschreckte sie sehr natürlich.

„Mein Gott, Herr Doktor, diese Ueberraschung! Waren Sie auch in der Oper? Ich wollte gerade nach Hause fahren — — "

„Man kann auch gehen an dem schönen Abend! Wenn Sie gestatten, werde ich Sie begleiten, Fräulein Doktor!"

Sie lächelte ihr bezauberndes Lächeln.

„Ein solcher Zufall, daß wir uns sehen müssen — —"

„Nein, kein Zufall, Fraulein Kollegin", er schüttelte den Kopf, „ich wußte, daß Sie im Theater waren und wollte sie sprechen — — —"

Er bog in eine stillere wenig belebte Seitenstraße ein; sie ging neben ihm her, voller Erwartung, was kommen würde — und war dann aufs höchste überrascht, beinahe betäubt, als er in bewegten Worten um sie warb und sie bat, seine Frau zu werden. Sie verharrte in klug berechnetem Schweigen, so daß er drängender wurde.

„Sie haben mich so erschreckt, Herr Doktor!" sagte sie endlich leise. „Ihre Worte, ich weiß nicht, wie ich sie deuten soll — —"

„Habe ich noch nicht klar genug gesprochen, Ulla?"

„Ich wage nicht zu glauben! Sie scherzen —"

„Ulla, in solchen Sachen scherzt man doch nicht. Ich bin kein Freund von vielen Redensarten; ich kann auch keine schönen Worte machen — — "

„Herr Doktor, ich gehöre zu den erwerbenden Frauen. Ich bin ganz vermögenslos. Meine Eltern sind schon sehr lange tot. Schlechte Menschen hatten meinen Vater, der sehr hilfsbereit und gutgläubig war, um seinen ganzen Besitz gebracht! Geschmiester habe ich nicht — — doch ich hatte Ihnen das ja schon erzählt — —" mit kecker Stirn log Ulla ihn an; sie wußte, daß sie es wagen konnte, weil seine Leidenschaft ihm jede kühle Ueberlegenheit genommen — demütig senkte sie den Kopf — — „Ihre Mutter kann unmöglich mit Ihrer Wahl einverstanden sein", fügte sie leise hinzu.

„Meine Mutter will nur mein Glück — und das sind Sie, Ulla —" seine Stimme bebte bittend griff er nach ihrer Hand, die sie ihm mit Widerstreben ließ. Innerlich jubelte sie: sie war am Ziel ihrer Wünsche! Als sie auf sein Drängen schüchtern und verschämt ihr endliches „Ja" gestammelt, hatte sein Jubel keine Grenzen. Er riß sie in seine Arme und drückte einen brennenden Kuß auf ihre roten verführerischen Lippen.

Er konnte sich nicht von ihr trennen bis sie ihn ganz energisch kurz vor ihrem Hause fortschickte: sie wollte noch nicht gesehen werden. Erst mußte alles in Ordnung sein!

Vielleicht empfand sie doch ein klein wenig Unbehagen, wenn sie an Dr. Schwarz dachte. Sie hatte eigentlich strafbar mit ihm kokettiert, und der gute Karlo war ganz in ihrem Bann. Doch unbedenklich hatte sie ihn geopfert, da der andere gekommen war, der ihr besser gefallen.

Und war sie erst Werners Frau, würde sie ihn auch dem Einfluß seiner Mutter, die ihr viel zu altmodisch und unsympathisch war, bald entzogen haben! Ueber Elisabeth Schwarz ging sie hinweg. Wenn die sich eingebildet hatte, daß Werner Eckardt sie heiraten würde, war das ihre Sache — sie, Ulla, hatte gewiß keine Veranlassung gehabt, mit Rücksicht auf Elisabeth den Antrag des jungen Arztes zurückzuweisen!

— — Am anderen Morgen hatte Werner es der Mutter gesagt, daß er sich mit Ulla verlobt.

pilze, Reizker, Maronenpilze, Ziegenbart, Butter-, Semmel- und Lauchpilze, Spitzmorcheln, Feld-, Wald- und Wiesenchampignons und wie sie alle noch heißen — die Schwämme, die sich um ihrer prachtvollen Geschmacksstoffe willen bei Arm und Reich, bei Alt und Jung der größten Beliebtheit erfreuen.

Nicht wegen ihrer Nahrhaftigkeit stehen die Pilze in hohem Ansehen; denn ihr Gehalt an Fett- und Zuckerstoffen ist sehr gering, und auch der hohe Stickstoffgehalt ist verhältnismäßig wertlos. Denn meist sind die stickstoffhaltigen Verbindungen für den menschlichen Körper unverdaulich, oder aber die stickstoffhaltigen Eiweißkörper der Pilze sind von harten Häutchen umgeben, die eine Ausnutzung durch die Verdauungssäfte stark behindern. Nur wenn die Schwämme sehr gut zerkleinert werden und der Verdauungsapparat einwandfrei arbeitet, gelingt es dem Körper, einiges Nährmaterial aus den Pilzen für sich zu gewinnen. Am bekömmlichsten sind getrocknete und geriebene oder mit Hilfe der Fleischmaschine zerhackte Pilze. Die Morcheln gehören zu den schwerstverdaulichen Schwämmen; Steinpilze und Pfifferlinge stellen hohe Ansprüche an Magen und Darm; verhältnismäßig am leichtesten verdaulich sind die Champignons. Die Bekömmlichkeit der Steinpilze hängt jedoch noch von einer Reihe anderer höchst beachtenswerter Faktoren ab. Nur junge, ganz gesunde Pilze dürfen mit dem Messer abgeschnitten werden. Je größer die Schwämme, desto älter, desto zäher pflegen sie zu sein. Sobald sich Löcher im Stiel finden, ist mit Maden im Hut zu rechnen. Alte, faulige, madige Pilze enthalten gar häufig Zersetzungsstoffe und schädliche Keime, dürfen also keinesfalls verwendet werden. Auf dem Heimtransport müssen die Pilze vor Druck und Erwärmung geschützt werden, gleichfalls um Zersetzung und Fäulnis zu verhüten. Am besten legt man deshalb die abgeschnittenen Schwämme vorsichtig in ein offenes Körbchen, damit genügend Luft hinzutreten kann, und trägt sie behutsam heim.

Eine wichtige Regel ist der schnelle Verbrauch der gesammelten Pilze; denn je länger sie lagern — zumal in der warmen Jahreszeit —, desto größer ist bei dem leicht zersetzlichen Pilzfleisch die Gefahr der Fäulnis. Ist man gezwungen, die Pilze aufzubewahren, so soll man sie auf einer sauberen Unterlage im kühlen Raume ausbreiten. — Die Zubereitung beginnt mit dem Putzen, d. h. vor allem muß die Pilzhaut, welche die meisten Vergiftungsmöglichkeiten in sich birgt, abgezogen, abgekratzt oder abgeschabt werden. Gekochte Pilze sollen — zumal bei höherer Außentemperatur — niemals über Nacht aufbewahrt werden. Werden diese elementaren Regeln befolgt, so wird man sich einem ungetrübten Pilzgenuß hingeben können, vorausgesetzt, daß sich unter den guten, eßbaren keine bösen, giftigen Schwämme finden. —

Um es vorweg zu nehmen: es gibt nur einen sicheren Schutz vor einer Verwechselung der guten und der bösen Pilze; das ist die genaue Kenntnis der einzelnen Pilzarten selbst. Weder die leuchtende Farbe noch das Blauwerden beim Zerschneiden noch die klebrige Oberfläche sind sichere Kennzeichen für Giftpilze. Ganz unzuverlässig ist das Eintauchen eines silbernen Löffels in die kochenden Pilze, dessen Bräunung die Anwesenheit giftiger Schwämme anzeigen soll, ebenso wertlos ist das Mitkochen einer Zwiebel, deren Schwärzung ein schweres Verdachtsmoment darstellen soll.

Nur gründliches Durcharbeiten der einschlägigen Literatur und Sammeln der Schwämme unter der Aufsicht eines Pilzfachmannes bewahren vor unliebsamen Ueberraschungen. Es ist zuzugeben, daß nicht selten eine große Erfahrung dazu gehört, um zu entscheiden, ob der Pilz gut oder böse ist. Die Natur hat es uns oftmals nicht ganz leicht gemacht, denn die Giftpilze sehen den eßbaren Schwämmen vielfach recht ähnlich. Am bekanntesten ist die Aehnlichkeit zwischen dem eßbaren Feldchampignon und dem hochgiftigen Knollenblätterschwamm; leicht verwechselt der Unerfahrene den giftigen Satanspilz mit dem eßbaren Steinpilz, den eßbaren Speisetäubling mit dem giftigen Speiteufel, den echten Reizker mit dem Giftreizker, den echten mit dem falschen Pfifferling. — Charakteristisch für die Pilzvergiftungen durch Giftschwämme ist das Auftreten der Krankheitserscheinungen erst nach Ablauf von 10 bis 15 Stunden; dagegen zeigen sich die ersten Störungen infolge des Genusses von verdorbenen Pilzen schon nach wenigen Stunden. Diese zu lange aufbewahrten, also zersetzten oder aber von Maden angefressenen Pilze enthalten Fäulnisstoffe und Keime, welche die Ursache dieser Pilzvergiftungen bilden.

Die häufigste Vergiftung durch Giftpilze ist die Knollenblätterschwammvergiftung, die mit Uebelkeit, schwerem Erbrechen, mit Durchfällen und Koliken beginnt; binnen kurzem trübt sich das Bewußtsein, es setzen Krämpfe ein, und bisweilen endet dieser Zustand mit einer tödlichen Herzlähmung. Wenn der Vergiftete das Anfangsstadium der Knollenblätterschwammvergiftung überwunden hat, so folgt doch häufig ein zweites unter dem Bilde der Blutzerstörung. Gelbsucht, Hautblutungen treten auf, Fiebererscheinungen und Nierenentzündungen folgen. Auch diese zweite Periode erfordert noch zahlreiche Todesfälle.

Wie verhält man sich nun bei Pilzvergiftungen? Zu diesem Zwecke muß sofort Erbrechen ausgelöst werden, indem man einen Finger in den Rachen steckt oder den Gaumen mit einer Feder kitzelt oder Butter- oder Senfwasser trinkt. Der Darm soll durch ein Abführmittel zur beschleunigten Entleerung angetrieben werden. Da fast stets das Herz in Mitleidenschaft gezogen wird, so ist das Trinken von starkem Kaffee zu empfehlen. In jedem Falle von Pilzvergiftung ist der Arzt zu rufen, der mit Hilfe des Magenschlauchs versuchen wird, die Pilzreste aus dem Magen zu entfernen, und der mit herzstärkenden Einspritzungen dem Kranken zur Seite steht.

Uebrigens gibt es Menschen, die eine Ueberempfindlichkeit gegen Pilze besitzen und bei denen schon nach dem Genuß einwandfreier Speisepilze Magen- und Darmerkrankungen auftreten. Diese überempfindlichen Personen sind daher ihren gesunden Mitmenschen gegenüber sehr im Nachteil, da sie auf den lockenden Gaumenkitzel der Pilzgerichte verzichten müssen.

An den Rand geschrieben.

Von Kurt Miethke.

Urteile nicht voreilig über die Schlechtigkeit anderer. Vielleicht bist du nur besser, weil es sich bisher für dich nicht lohnte, schlechter zu sein.

*

Gewissen ist die Reinlichkeit des Herzens.

*

Ein Optimist ist ein Mann, der sich zum zweitenmal verheiratet.

*

Analysiere deinen Schmerz, aber wühle nicht darin, es könnte ihn größer machen.

Wühle in deiner Freude, aber analysiere sie nicht, es könnte sie kleiner machen.

*

Er sagt immer dasselbe, man möchte ihn mit einem Grammophon vergleichen, für das es nur eine Platte gibt.

*

Des andern Fehler sieht man gern.

Sage mir, mit wievielen Menschen du auf gutem Fuße stehst, und ich sage dir, wieviel Fehler du hast.

*

Viele sitzen in ihrer Vorsicht wie in einem Gefängnis, viele sitzen in ihrer Sorglosigkeit wie in einem führerlosen Automobil.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W. / Druck und Verlag von Wilh. Bongers.

Nr. 35 / 9. Jahrgang — Lünen, 31. August 1928



Mußestunden

Unterhaltungsbeilage der Lüner Zeitung

Traubenfest.

Skizze von Christel Broehl-Delhaes.

Draußen vor den Fenstern stand schwer und blau die reife Sommernacht. Eine Uhr schlug irgendwo. Ihr schwerer, altmodischer Schlag sank in die Stille, wie ein Anker in träge fließendes Uferwasser fällt. In goldenen Strömen wallte der Traubenduft von den gesegneten Bergen ins Tal. Der Strom schimmerte im Mondlicht, die ganze Wonne seiner Blutsüßigkeit aus dem Weinlande hinabtragend in die herbe, strenge Landschaft der Niederung. Tagsüber war alles von diesem besonderen Lachen und Singen durchtränkt, das nur am Rhein und in den Traubenbergen aufquillt, sonst nirgends mehr auf Erden. Nachts kam die Stille, die nur hin und wieder vom versunkenen Lied eines späten Wanderers durchklungen ward.

Sabine Meerheimb stand ohne Bewegung, beide Hände an die Schläfen gepreßt. So tranken ihre Augen die nächtliche Schönheit. Wie lange stand sie noch hier und sah das Bild? Morgen schon würden die Käufer kommen, durch geliebte Räume mit sachlich abwägenden Blicken gehen.

Sabine schloß die Augen wie im Fieber. Deutlich erinnerte sie sich einer Begebenheit: Zerfallen mit sich, voller Zwiespalt, war Albrecht eines Tages zu ihr geflüchtet. Er sollte ein Rokokobild malen, das ihn nicht zur Ruhe kommen ließ. Ideen jagten einander, aber der junge Künstler fand sich nicht darin zurecht. Da war Sabine zum Flügel geschritten. Das „Menuett" von Boccherini tänzelte in seinen lieblichen, süßen, lichten Tönen durch den Raum. Niemals würde Sabine Albrechts Gesicht vergessen, wie es sich unter dem Einfluß des Spiels wandelte, erblaßte und wieder überleuchtet wurde. Damals entstand Albrechts Gynts bestes Werk aus seiner frühen Zeit unter den lockenden Klängen dieses zärtlichsten und lockendsten Menuetts.

So spürten die beiden jungen Menschen immer wieder, daß sie einander ergänzten und anspornten, daß sie sich liebten. Darum geschah es — als die ersten, vielversprechenden Erfolge den jungen Maler in den siebenten Himmel versetzten —, daß Albrecht um Sabine bei ihrem Vater warb. Es kam alles anders. Einem „farbenverschmierenden Hungerleider" gab der stolze, alte Weingutsbesitzer, der auf seine Trauben so stolz war wie ein indischer Fürst auf seine Perlenschätze, sein einziges Kind nie und nimmer. Das sollte einmal eine Gutsfrau werden und einen Mann aus der Zunft der Winzer am Rhein heiraten.

Sabine besaß nicht die Kraft und den Mut, sich an die Seite des Geliebten zu stellen und gegen den Willen des Vaters ein Glück zu erkämpfen. Sie gingen hilflos auseinander. In einer Nacht, so süß und schwer wie diese, verließ Albrecht Gynt die Heimat, um in der Fremde ein Künstler zu werden. Es war das ewige alte Lied: aus der lebensfrohen, jungen Sabine wurde eine stille und einsame Frau. Nicht einmal auf dem Sterbebett des Vaters gab sie dem Reuigen die Gewißheit ihrer Versorgung mit ins Grab; sie nahm keinen zum Manne.

Mit der Wirtschaft ging es jäh und erschreckend schnell bergab. Riesensorgen erdrückten eine hilflose Frau: Mißerfolge in den Weinbergen, Nachtfröste, Reblausplagen. Sabine war zu müde zum Schaffen. War nicht ihres Lebens Inhalt verloren? Kehrte der Geliebte je zurück? Niemals! Ihr Glück war dahin seit der Stunde, da sie selbst es entgleiten ließ.

Der Ferne hatte seinen stolzen Weg gemacht. In die bebenden Hände der Frau fielen des öfteren Zeitungen, die seinen Namen brachten und von seiner großen Kunst berichteten. Und als auf einer Ausstellung der entfernten Großstadt seine Bilder den ersten Platz einnahmen, fuhr Sabine in die Stadt und sah seine Bilder an.

Ja, das waren seine Bilder gewesen: Landschaften vom Rhein, Idylle aus den Weinbergen und da — in den Reben, im Traubendoldenzauber Gut Meerheimb — dieses Bild hieß „Heimat".

Sabine lächelte. Ihre Heimat war seine Heimat. Er hatte es deutlich bezeugt. Seine Seele ruhte noch immer in der ihren und konnte sich nicht loslösen, da Sehnsucht sie hielt. Sie gehörten einander und ließen sich nicht, trotz Zorn, Leid und Entfremdung. Noch immer lächelnd trat Sabine vom Fenster fort und setzte sich an den Flügel. Im seligen Adagio affettuoso lebte das „Menuett" noch einmal auf unter den Händen der Frau, die wie berauscht in die Tasten griff. Fremde Menschen, die noch durch die Berge streiften, verhielten den Schritt und lauschten erschauernd diesem lockenden, rauschenden Spiel in der Mondnacht. —

Während die glühende Sonne am nächsten Tage alle Trauben reif küßte, kam der erste Käufer.

Sabine führt ihn selbst durch das Gut. Gleichgültig prüften fremde Augen die Heiligtümer der Vereinsamten. Eine höfliche, gleichmäßige Stimme fragte schließlich nach dem Preis. Dreihunderttausend? Reichlich viel für das alte Besitztum mit den beginnenden Verfallszeichen. Manche Ausbesserung würde erforderlich sein. Zweihunderttausenddreißigtausend wollte der Mann zahlen. Es wäre das Aeußerste! Sabine zuckte zusammen. Warum griff sie nicht zu? Zweihunderttausenddreißigtausend Mark! Ein sorgenfreies Leben, ein ruhiger Abend winkte ihr mit

einem Male. Alle schreckliche Not würde zu Ende sein. Warum jubelte sie nicht? Warum sagte sie nicht freudig erlöst zu?

Ihr Blick fällt auf den Flügel. Im Geiste sieht sie Albrecht da lehnen. Er hebt den strahlenden Blick. Sein Blick steht plötzlich mitten im Zimmer, sein Bild, das „Heimat" heißt. Da geht ein harter Ruck durch den Frauenleib. „Nicht unter Dreihunderttausend!"

Bedauernd erhebt sich der Käufer. „Ich reflektiere nicht selbst auf das Anwesen!" erklärt er langsam. „Der Reflektant stellte mir vorerst zweihunderdreißigtausend Mark zur Verfügung. Ehe ich höher gehe, will ich mich noch mit ihm besprechen." Müde nickte Sabine. Der Mann geht. Stille lastet wieder über dem Gemach. Mitten darin steht die Frau, die Handflächen an die Stirn gepreßt. Ist sie denn wahnsinnig, daß sie den Kauf ausschlägt? Wenn der Käufer ausbleibt, verzichtet? Wenn sich keiner mehr findet? Was dann? Sie darf nicht weiterdenken. Pfändung, Auktion — öffentlich meistbietend. —

Nein, um die siebzigtausend Mark geht es nicht. Eine Stimme gebietet ihr, nicht zu verkaufen. Weil ein ferner Mann das Gut „Heimat" genannt, ein Mann, der doch nie wiederkehrt.

Da — schon wieder Anklopfen.

„Ein Herr, gnädiges Fräulein."

„Ein neuer Käufer?" Sie schreit es fast. Eine Welt von Haß und Schmerz zerreißt ihre Worte in Stücke. „Ich will keinen mehr sehen! Keinen!"

„Aber den doch, gnädiges Fräulein." Die Stimme der Getreuen zerbricht. Ueber die welken Wangen rinnen zwei schwere Tränen. Entgeistert starrt Sabine auf die alte Frau. Eiseskälte und wilde Glut strömen gleichzeitig zu ihrem Herzen. „Was — was — heißt — das —?"

Eine große Gestalt schiebt die Alte sanft beiseite. Die Tür fällt ins Schloß. Kerzengerade steht die Frau. Aus ihrem Gesicht weicht alle Farbe.

„Du —?" erzittert ihr Mund.

Er sieht sie nicht an. Scheu und fremd weht seine Stimme zu ihr hin. „Das Schloß steht zum Verkauf ausgeschrieben. Ich möchte Meerheimb kaufen. Wie hoch ist —?"

Da bricht Sabine in die Knie. Ueber ihren Körper geht ein Zucken. Sie wirft das Haupt in die Hände und weint, daß es sie schüttelt.

„Sabine?"

Das ist nicht mehr die gleiche Stimme, die spricht. Da quillt Liebe aus nie versiegtem Born. Gedankenschnell hat der Mann die schwache Gestalt empor gehoben. Nun liegt sie wie leblos an seinem Herzen.

„Sabine —" bittet noch einmal der Heimgekehrte, ganz leise und zart wie als Junge: „Bine, kleine Bine —"

Die Erschütterte wirft die Arme um seinen Hals. Zwischen Lachen und Weinen stammelt sie seinen Namen, alle trauten und geliebten Worte ihrer gemeinsamen Kindheit und Jugend. Albrecht Gynt bettet Sabine sanft auf das Sofa und entwickelt ihr seine Pläne. Ganz langsam begreift Sabine, daß sie die Heimat nicht verlassen muß, daß alles ihr Eigen bleibt, das Gut, die Berge, die ganze reife, gesegnete Heimat.

Schwer und blau ist die Sommernacht, in der Albrecht Gynt am Flügel lehnt, als habe er diesen geliebten Paß nie verlassen. Sabine spielt das köstliche Menuett von Boccherini wie eine zärtliche Nachtmelodie.

In solcher Nacht reifen die Trauben zu ihrer letzten Süße . . .

Verlorener Traum.

Skizze von Lore Beyerlein-Büssenschütt.

Dieser Abend war einer der letzten Saison. Hier, in den eleganten Gesellschaftsräumen, herrschte zwar noch ganz „saisonmäßiger" Betrieb. Aber wer aus dem Gewoge von Musik, Lachen und tanzenden Menschen hinaus auf den Balkon trat, der über den nächtlichen Gärten hing, spürte schon das nahe Erwachen des Frühlings. Die Luft war ungewohnt weich und trug einen würzigen Duft. Die große schlanke Frau sog ihn in tiefen Atemzügen ein, während sie mit der Hand über die Stirn strich. Dann drehte sie sich langsam um, und ein leises Lächeln glitt über ihre Züge. — Dort drüben tanzte er mit Inge, — er, den sie nach so vielen Jahren wiedergesehen. Den ganzen Abend hatte er nur immer mit ihr oder mit Inge getanzt. Als wenn er schon zu ihnen gehörte, sich ihnen verbunden fühlte. Lächelnd mußte sie an Alfreds Worte denken, wenn er von der Verehrung des „kleinen Grefrath" sprach und zuletzt halb scherzend sagte: „Ich glaube, wenn Du nicht meine Frau wärest, würde er bestimmt um Dich anhalten!" Sie hatte sich zwar immer über den viel jüngeren Verehrer gefreut, aber daß ihr ein Wiedersehn so wundervoll erscheinen könnte, daran hätte sie nie geglaubt. War Alfred ihr denn schon so weit entrückt? Vor zehn Jahren starb er! Sie war jetzt sechsunddreißig. Unbewußt rechnete sie nach. Günther Grefrath war sechs Jahre jünger als sie. Also jetzt dreißig Jahre. Wie sonderbar, — heute fand sie die Spanne von sechs Jahren nicht mehr so unüberbrückbar! War sie denn nicht in dem Maße gealtert, bestand der Unterschied nicht schon rein äußerlich?

Sie trat vom Balkon zurück und besah sich erst ganz genau im Spiegel einer Seitennische, bevor sie sich wieder an ihren Tisch begab. Nein! — Sie konnte beruhigt sein: mehr als der Spiegel sagten es die Blicke der Männer, die der hohen Frauengestalt in der vornehm-eleganten Kleidung bewundernd folgten.

Drüben tanzten noch immer die beiden miteinander. Inge nickte ihr lachend zu. — Sie war ein liebes Kind, ihre Inge, nur so ganz anders als sie. Manchmal gefiel ihre laute, lustige Art der stillen Mutter nicht. Aber, dachte die Frau, es wird sich schon geben! Mit siebzehn Jahren! Heutzutage waren die jungen Mädchen alle anders als zu ihrer Mädchenzeit. Das sah sie ein, — und Mutter und Tochter hatten ein herzliches Verhältnis zueinander. Nur trug die Aeltere doch eine leise Sehnsucht mit sich herum nach einem verstehenden Herzen, nach der zarten Liebe, die dem lebhaften Mädchen naturgemäß fremd sein mußte. — Ob Günther sie verstehen würde? Er machte aus seiner großen Verehrung für sie kein Hehl! Es war doch allgemein aufgefallen, wie er auf sie zustürmte, als er sie gewahrte, und daß er den ganzen Abend nicht von ihrer Seite wich. Ihrer hungrigen Seele tat seine ehrerbietige Zärtlichkeit ungemein wohl.

Da kamen auch die beiden an ihren Platz zurück, und Inge hatte in ihrer burschikosen Art gleich allerlei witzige Bemerkungen aufzutischen. „Aber was wird aus Inge", dachte plötzlich die Frau, „wenn ich mich noch einmal verheirate?" Doch schnell vergingen solche Gedanken wieder: das schöne, strahlend-gesunde Mädchen mit den vielen Verehrern würde wohl ebenso bald heiraten!

Die Musik setzte zu einem neuen Tanz ein. Inge wurde wieder geholt. „Ich hätte mit Ihnen etwas zu besprechen, weiß aber nicht, ob hier der geeignete Ort ist, gnädige Frau!" sagte Grefrath. Er wurde verlegen wie ein Primaner und sah angelegentlich in sein Glas. Sie fühlte, wie ihr die Röte zum Halse hoch stieg. „Darf ich Sie vielleicht auf den Balkon führen?" fing er plötzlich wieder an. Ihr war, als ginge sie traumhaft in ungekannte Weiten, als sie an den lachenden, lärmenden Menschen vorbei schritten. Auf dem Balkon standen sie erst eine Weile beieinander, ohne daß einer von ihnen ein Wort sagte. Ganz gedämpft klang eine einschmeichelnde Tango-Melodie zu ihnen heraus, und aus den Gärten stieg der vorfrühlingskräftige Erdgeruch. Ein feiner, leiser Regen hatte eingesetzt, den sie kaum bemerkten. Endlich redete er. „Gnädige Frau, — darf ich um die Hand Ihrer Fräulein Tochter bitten?" — Es war gut, daß die Frau schon an die Wand gelehnt stand, sonst wäre sie umgefallen. Kein Ton entrang sich ihrer Brust, — kein Hauch. Nur schwang nichts mehr in ihrem Empfinden. Eine nie gekannte Leere war darin. In diesem einen Augenblick wurde sie ein anderer Mensch, — ohne Gefühl, — ohne Wunsch, — ohne einen Traum von Glück. — Die Dunkelheit, die auf dem Balkon herrschte, hüllte sie ein und isolierte sie gewissermaßen von ihm. Während er ihr lang und breit von seiner Existenz und von seinen Einkünften sprach, — und von Alfred, der ihm die Tochter wohl auch gegeben hätte, hörte sie zwar keins seiner Worte, aber sie brauchte diese Zeit, um zu sich zu kommen, um nach außen hin wenigstens wieder Mensch zu sein. Und es gelang ihr, als er geendet hatte, mit ruhiger Stimme, deren anderen Klang sie allein bemerkte, zu fragen: „Und was sagt Inge dazu?" — „Sie legt die Entscheidung in Ihre Hand!" Da wurde die Balkontüre plötzlich halb aufgerissen, und in dem hellen Schein, der aus dem Saal kam, stand Inge. „Darf ich jetzt auch kommen?" lachte sie, um dann impulsiv die Arme um der Mutter Hals zu schlingen. Die löste sie und führte Inge Günther Grefrath zu, der sie jubelnd umfing. Da ging die Frau fröstelnd und einsam in den Saal zu Musik und Frohsinn zurück.

Jakob I. Fürst von Trinidad

20 „Untertanen", billige „Orden" und „verborgene Schätze".

Von Harris Brackett, Buenos-Aires.

An einem Septembermorgen des Jahres 1893 hielt ein Referent beim Staatsdepartement in New York einen prachtvollen Briefumschlag in der Hand, der neben einer erhaben geprägten Fürstenkrone die inhaltsschweren Worte „Fürstentum Trinidad" und den ganz gewöhnlichen Posttempel Newyork trug. Der Beamte wog die merkwürdige Sendung erst nachdenklich in der Hand und suchte die Erinnerung an fast vergessene Schulkenntnisse wieder aufzufrischen, um festzustellen, wo dieses Fürstentum Trinidad liegen mochte. Er kannte wohl eine englische Antilleninsel dieses Namens, konnte sich aber nicht denken, daß Großbritanien aus der Kolonie plötzlich ein Fürstentum gemacht haben sollte.

Schließlich öffnete der Referent den Brief und las ein nach allen diplomatischen Regeln abgefaßtes Manifest, das der „befreundeten Regierung der Vereinigten Staaten" mitteilte, Seine Hoheit Fürst James I. habe geruht, den im Atlantischen Ozean liegende Insel Trinidad do Sul zum Fürstentum zu erheben und als unumschränkter Herrscher den Thron zu besteigen.

Der Referent griff zum Konversationslexikon. Dieses verriet ihm, daß die Insel Trinidad do Sul ein Felsenriff von neun Quadratkilometer Oberfläche auf dem neunundzwanzigsten Grad westlicher Länge und dem neunzehnten Grad südlicher Breite war, von zwanzig Menschen bewohnt wurde und nicht der Oberhoheit einer fremden Macht unterstand.

Wenige Tage später lief bei den Außenministern der europäischen Großmächte die gleiche Mitteilung ein, und eines Morgens prangte an allen Litfaßsäulen von Newyork, London und Paris die Ankündigung von der Thronbesteiguno. Gleichzeitig brachten die Boulevardblätter die ersten näheren Mitteilungen über das Fürstentum Trinidad do Sul und seinen Herrscher James I. So erfuhr die Mitwelt auch, daß der Fürst in Anbetracht der noch mangelhaften postalischen Verbindungen zwischen der Insel und den Kontinenten seinen Regierungssitz nach Newyork verlegt habe.

Kurz danach schwirrte ein neues Manifest in die Welt hinaus und fand besonders seinen Weg in die Häuser der wohlhabenden, nach Titel und Orden strebenden Amerikaner. Die Kundgebung teilte mit, Seine Hoheit der Fürst habe sich in Würdigung des dringenden Bedürfnisses entschlossen, den „Orden vom Kreuz von Trinidad in drei Klassen" zu stiften. Die neue Auszeichnung solle nur solchen Persönlichkeiten verliehen werden, die sich in hervorragendem Maße um die Allgemeinheit verdient machten. Ausnahmsweise habe der Fürst gestattet, der Orden eine Zeit lang je nach Klasse für 200, 400 oder 600 Dollar erworben werden könne.

Bald danach brachten die amerikanischen Zeitungen einen Prospekt der „Fürstlichen Gesellschaft zur Auffindung verborgener Schätze auf Trinidad do Sul." Der fürstliche Staatsminister teilte darin allen Unternehmungslustigen mit, die Insel sei nachgewiesenermaßen früher von spanischen Seeräubern besucht worden und berge deshalb Schätze im Werte von über 500 Millionen Dollar. Gegen Zeichnung von 2000 Dollar sollte ein beschränkter Kreis von Geldgebern am materiellen Erfolg der Nachgrabungen beteiligt werden.

Allmählich wurde das Interesse der Allgemeinheit geweckt, und langsam konnte Näheres über den neugebackenen Fürsten und die Vorgeschichte seiner Thronbesteigung in Erfahrung gebracht werden. Harden Hiken, wie James I. mit seinem bürgerlichen Namen hieß, war der Sohn eines in Kalifornien reich gewordenen amerikanischen Goldgräbers, der sich später in Paris niederließ. Im Besitz des väterlichen Vermögens gründete der junge Harden Hicken ein politisches Witzblatt, in welchem er die Regierung in der schärfsten Weise angriff. Als Skandalblatt fand der „Triboulet" immerhalb kurzer Zeit große Verbreitung, wurde aber auch von den Behörden scharf verfolgt, und manche Ausgabe verfiel noch unter der Presse der Beschlagnahme. Mit seinen politischen Gegnern mußte Harden Hicken Dutzende von Duellen ausfechten, die alle glücklich für ihn verliefen, bis ihn die französische Regierung eines Tages unerwartet über die Grenze bringen ließ.

Nun wurde Harden Hicken Eigentümer einer Segelyacht und Weltreisender. Auf einer seiner Fahrten kam er auch nach Patagonien und beschloß, von dort aus den Südpol zu entdecken. Der Anblick der ersten Eisberge überzeugte ihn aber, daß Schnee und Kälte seiner Natur wenig zuträglich waren, er kehrte um und fuhr an der brasilianischen Küste entlang dem Aequator zu. Durch Zufall berührte er die seit Jahren von keinem Schiff besuchte Insel Trinidad do Sul. Als die wenigen halb verwilderten Einwohner ihm mitteilten, sie seien vollkommen unabhängig, beschloß er, sich selbst zum souveränen Herrscher der Insel zu erklären. Seine neuen Untertanen waren hiermit in Anbetracht einiger gespendeter Schnapsflaschen einverstanden. So konnte die Thronbesteigung in Anwesenheit der begeisterten Einwohner von Trinidad do Sul vor sich gehen.

Leider fanden sich aber nur wenige Liebhaber für den schönen „Orden vom Kreuz von Trinidad", und noch weniger Unternehmungslustige wollten ihr Geld der „Fürstlichen Gesellschaft zur Auffindung verborgener Schätze" anvertrauen. Der große Beamtenapparat, den James I. zu Propagandazwecken in Newyork unterhalten mußte, verschlang bald das Vermögen des Fürsten. Das Ende kam, als der Gerichtsvollzieher das „Regierungsgebäude" des Fürstentums Newyork beschlagnahmte. Dem armen Herrscher fehlten sogar die Mittel, um auf seine Insel zurück zu kehren. Deshalb wollte er zu Fuß durch den ganzen Kontinent nach Brasilien ziehen, um von dort aus sein Fürstentum zu erreichen. Aber schon an der mexikanischen Grenze verlor er den Mut und beging in einer Herberge Selbstmord. Neben der Leiche des von den Mächten zwar nicht anerkannten, aber doch geduldeten ersten Fürsten von Trinidad do Sul fand man den Orden vom Kreuz erster, zweiter und dritter Klasse und ein fürstliches Vermögen von — zehn Dollar. Auf der Insel hißte kurz danach Brasilien seine Flagge.

Von guten und schlechten Pilzen

Von Dr. med. E. Mosbacher, Abteilungsarzt z. D. im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin.

Zu den Leckerbissen, die uns der ausklingende Sommer, der beginnende Herbst bescheren, gehören auch die eßbaren Pilze — die Pfifferlinge, Stein-

Hagen. (Sauerländer Heimattag in Boerde.) Wie im vergangenen Jahre die Grimme-Feier in Alfingbausen, so wird auch in diesem Jahre, und zwar vom 1. bis 3. September 1928, die sauerländische Jugend- und Heimattagung in Boerde stattfinden. Den Hauptteil der Tagung bildet eine Sternwanderung.

Schwerer Unfall bei Teerarbeiten

Bei der Ausführung von Asphaltierungsarbeiten auf der Westerholterstraße in Gelsenkirchen-Buer ereignete sich ein schwerer Unfall. Als mehrere Arbeiter mit der Loslösung eines Schlauches von der Teermaschine beschäftigt waren, löste sich dieser zu früh, so daß die heiße Teermasse sich über die Arbeiter ergoß. Fast alle erlitten schwere Brandwunden am Körper. Ein Arbeiter mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Das Oberbergamt in Dortmund zu dem Unglück auf Zeche „Wilhelmine Viktoria 1-IV"

Das Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Am 28. d. Ms., vormittags 9,20 Uhr, explodierten auf der Zeche „Wilhelmine-Viktoria 1-4" in Gelsenkirchen über Tage in einem Bassin des Kesselhauses brennbare Gase und töteten zwei Arbeiter; drei weitere wurden verletzt. Zwei Arbeiter der Betonik G. m. b. H. in Essen strichen die Wand des Kesselhauses mit Betonik an. Das Betonik enthält Benzin. Wahrscheinlich haben sich Benzindämpfe gebildet, welche zur Entzündung gekommen sind. Auf welche Weise die Entzündung erfolgt ist, ist bis jetzt unklar. Die Explosion hat bewirkt, daß die Decke des Bassins zertrümmert wurde und daß die Verunglückten herabfielen. Die Verunglückten weisen teils Verbrennungen, teils andere Verletzungen auf. Eine weitere Gefahr besteht nicht.

Bottrop. (Fingierter Einbruch.) Der Kaufmann Zari Czizowitsch von hier hatte bei der Polizei die Anzeige erstattet, daß in der vorletzten Nacht bei ihm angeblich für 18 000 Mark Ware, Anzüge usw. gestohlen worden sei. Tatsächlich hat die Kriminalpolizei feststellen können, daß die Tür zum Laden mit einem Beil gewaltsam aufgebrochen und er ganze Ladenbestand durcheinander geworfen war. Da Czizowitsch dauernd in Geldverlegenheit war, vermutete man, daß seinen Angaben nicht zu trauen sei und es sich um einen Schwindel handele. Die Kriminalpolizei konnte alsbald feststellen, daß in der Nacht ein Lastkraftwagen vor der Tür gehalten hatte und die Sachen aufgeladen und fortgeschleppt worden sind. Czizowitsch hatte mit einem anderen Gauner die Sachen beiseite geschafft und verlangte dann von der Versicherung 18 000 Mark Entschädigung. Heute nachmittag wurde er von der Kriminalpolizei festgenommen. Sein Helfer ist noch nicht ermittelt. Er ist angeblich nach Köln oder Koblenz gefahren.

Wattenscheid. (Das Bein abgerissen.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Zeche „Engelsburg". Im unterirdischen Betriebe befuhr der 26jährige Hermann Jänneckes aus Höntrop die Strecke, als sich plötzlich an seiner Maschine ein Defekt bemerkbar machte. Jännekes verließ seine Maschine, um nachzusehen und den Fehler zu beseitigen. Bei dieser Arbeit scheint er ein Warnungssignal überhört zu haben. Denn plötzlich wurde er von der Seite von einer anderen Zugmaschine erfaßt und gegen die Stollenwand geschleudert. Dabei wurde ihm ein Bein abgerissen und die hintere Schädeldecke eingedrückt. In schwer verletztem Zustande wurde der Verunglückte sofort zu Tage befördert und ins Bergmannsheil eingeliefert. Dort hat er noch mehrere Stunden gelegen und ist dann gestorben. Sein Stiefvater, der sofort benachrichtigt wurde, eilte an sein Lager, fand ihn aber nicht mehr bei Besinnung vor. Die Verletzungen waren entsetzlich. Er war der älteste Sohn von 6 Geschwistern und unverheiratet. Sein Vater kam ebenfalls durch ein Grubenunglück zu Tode.

Wattenscheid. (Festgenommener Betrüger.) Der Reisende K. aus Bochum wurde wegen verschiedener Betrügereien in Wattenscheid festgenommen. K. reiste in Eßbestecken und für Nähmaschinenfirmen. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erschwindelte er sich von den Leuten Geldbeträge. Er versprach dafür, arbeitslosen Angehörigen Arbeit zu besorgen. Ebenso vermietete er Zimmer seiner 5-Zimmerwohnung (die er gar nicht hat!) und ließ sich den Mietzins im Voraus zahlen. Auf ein gebrauchtes Motorrad, das er zum Kauf anbot, ließ er sich eine Anzahlung geben, obwohl er ein solches Rad nicht besaß.

Suderwich. (Bestialischer Racheakt.) Bei einem Gemüsehändler an der Henrichenburger Straße drangen noch unbekannte Täter in den Pferdestall ein und brachten einem Doppelpony an der Stirne mit einem spitzen Gegenstand eine tödliche Wunde bei. Ein Pferdegeschirr und 70 Pfund Hafer nahmen die Roblinge mit. Man vermutet einen Racheakt.

Essen. (Angriff auf Kriminalbeamte.) Am 29. August entstand in der Wirtschaft Sperling, Limbeckerstraße, zwischen 2 Kriminalbeamten und einigen Zivilpersonen ein Wortwechsel. Im Verlaufe desselben wurden die Kriminalbamten angegriffen. Bei der Abwehr mußten sich die Beamten ihrer Waffe bedienen, wobei einer der Angreifer durch Bauchschuß verletzt wurde. Er wurde in das Kruppsche Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht zur Zeit nicht.

Essen. (Festgenommener Erpresser.) Der Gelegenheitsarbeiter Heinrich Kempkes von hier, welcher schon längere Zeit im Verdacht stand, sich mit homosexuellen Anträgen an Mannspersonen heranzumachen und im Erfolgsfalle zu versuchen, von den Opfern Geld zu erpressen, ist am 22. d. J. auf frischer Tat festgenommen worden. Er hatte einen Mann auf dem Hauptbahnhof kennen gelernt. Dieser Fremde, der angetrunken war, nahm den Kempkes mit in seine Wohnung. Dort hat der Genannte unter Drohung mit einem Schlagring 17 RM. von dem Manne erpreßt, die Herausgabe von verschiedenen Kleidungsstücken gefordert und außerdem sich einen Herrenmantel sowie einen wertvollen Gegenstand rechtswidrig angeeignet. Mit den erwähnten Sachen versuchte Kempkes die Flucht zu ergreifen. Er konnte von der Polizei rechtzeitig gefaßt werden. Kempkes wurde seiner Taten überführt und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

n. Bochum. (Ein ganz Schlauer.) Es ist wohl hinreichend bekannt, daß Fahrräder, die auf Abzahlung gekauft werden, nur unter Eigentumsvorbehalt ausgehändigt und nicht weiterverkauft werden dürfen. Der Fabrikarbeiter Paul W. wollte nun ganz schlau sein. Er kaufte sich ein Fahrrad auf Abzahlung, das er aber nach kurzer Zeit aus irgend welchen Gründen revanieren lassen mußte. Später tauschte er dieses Fahrrad gegen ein anderes ein und verkaufte bald das eingetauschte Fahrrad. Er glaubte, hierzu berechtigt zu sein, da das verkaufte Fahrrad nicht auf Abzahlung unter Eigentumsvorbehalt gekauft war, sondern es sich um das eingetauschte Rad handelte. Das Schöffengericht belehrte ihn jedoch eines anderen. Der Angeklagte durfte das auf Abzahlung gekaufte Fahrrad nicht gegen ein anderes umtauschen, da es ihm unter Eigentumsvorbehalt verkauft war. Das Gericht verurteilte ihn deshalb wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 50.— RM.

n. Bochum. (Ein rabiater Bursche.) Das Schöffengericht hatte sich wieder einmal mit den Verhältnissen am Asyl für Obdachlose zu befassen. In der letzten Zeit ist es dort des öfteren zu erheblichen Zusammenstößen zwischen Aufsuchern des Asyls und des Asylsverwalters gekommen. So hatte sich jetzt der Arbeiter Emil T., vor dem Schöffengerichte wegen unbefugten Waffenbesitzes und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. T. übernachtete eine Nacht in dem Asyl, wofür er eine bestimmte Zeit arbeiten mußte und am nächsten Tage dafür auch das Mittagessen erhielt. Er weigerte sich jedoch, die Arbeit auszuführen, ging auf den Beamten los und rief: „Komm her, wenn Du was willst!" Der Asylverwalter E. erhielt mehrere Schläge ins Gesicht, so daß er aus Mund und Nase blutete. Als er nun seine Waffe holen wollte, ergriff T. die Flucht, konnte aber von den Polizeibeamten, die inzwischen benachrichtigt waren, festgehalten werden. Bei seiner Festnahme fand man bei ihm ein feststehendes Messer. Trotzdem der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von drei Wochen und einem Tag Haft, da gegen derartige gewaltsame Auftritte der Asylverwalter unter allen Umständen beschützt werden müsse.

Düsseldorf. (Ein rabiater Liebhaber.) Der wegen Verbrechens gegen § 181a des Strafgesetzbuches wiederholt vorbestrafte, 34 Jahre alte Schlosser F., erschien ein weiteres Mal wegen der gleichen Straftat vor dem Schöffengericht. Außerdem wird er angeklagt, die Frau, die er zu seinem üblen Handwerk mißbrauchte, in ganz ungebührlicher Weise mißhandelt zu haben. Daß er sich im Sinne des genannten Paragraphen schuldig gemacht habe, leugnet er; er gibt zu, die Frau geschlagen zu haben, weil sie ihm untreu war. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß F. die Frau ganz übel zugerichtet und sich auch des Verbrechens gegen § 181a schuldig gemacht hat. Er wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und im Gerichtssaal verhaftet.

Düsseldorf. (29 000 Mark unterschlagen.) Wegen Unterschlagung von 29 000 Mark wurde hier ein Kaufmann verhaftet. Er hatte Aufnahmegebühren im Gesamtbetrage von 29 000 Mark zum Nachteil eines hiesigen Verbandes veruntreut. Der Festgenommene hat als Geschäftsführer des Verbandes Mitglieder für eine Sterbekasse geworben und die gezahlten Aufnahmegebühren für sich verbraucht.

Köln. (Eine Kontoristin unterschlägt 20 000 Mark.) Eine Kontoristin fälschte in dem Geschäft, wo sie tätig war, Quittungen und unterschlug auf diese Weise etwa 20 000 Mark, die sie zum Teil in Gesellschaft von jungen Burschen verjubelte. Von den Komplizen wurden 3 festgenommen, die sich wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Fachausstellung für deutsches Schwimm- und Volksbadewesen

in Aachen

Der Verein Deutscher Badefachmänner, der vom 6. bis 9. September unter Teilnahme der Leiter öffentlicher und gemeinnütziger Badeanstalten von ganz Deutschland, einer Anzahl selbständiger Badeanstaltsbesitzer und Vertreter einer großen Anzahl von Städten seine Jahresversammlung in Aachen abhält, verbindet mit der Tagung eine Ausstellung. Sie soll in übersichtlicher Weise alle Fortschritte auf dem Gebiete des Schwimm- und Volksbadewesens dem Besucher vor Augen führen. Pläne, Bilder und Modelle von bestehenden oder geplanten Schwimmanlagen, Maschinen und Geräten, Badezutaten und Bekleidung, kurz alles, was im Badebetrieb benötigt wird, ist vertreten.

Eschweiler. (Zwei Kinder zerquetscht und verbrüht.) Auf tragische Weise sind hier zwei Kinder ums Leben gekommen. Das 3jährige Söhnchen der Familie Grümmer, das in der Nähe eines Gleisanlagengeländes spielte, wurde von einem Schippwagen, den es zum Schaukeln benutzte, zerquetscht. Das 1½jährige Kind einer Familie von Duffenthal lief, während im Beisein von 6 Personen ein Familienfest gefeiert wurde, in einem unbewachten Augenblick an den Gasherd und zog an dem Gasrohr. Ein heißer Topf mit Kakao fiel um und ergoß sich über das Kind. An den Brandwunden verstarb es am folgenden Tage.

Trier. (Bei Löscharbeiten verunglückt.) In Mittelbollenbach an der Nahe schlug der Blitz in eine Scheune ein und zündete. Das Feuer sprang auch auf die Stallungen und das Wohnhaus über und legte alle drei Gebäude in kurzer Zeit in Schutt und Asche. Die ganze Ernte ist ist verbrannt. Der Schaden ist sehr groß und nur zum geringsten Teil durch Versicherung gedeckt. Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten, bei denen zwei Feuerwehrleute und ein Einwohner schwer verletzt wurden.

Trier. (Verurteilung eines Kapellmeisters durch das französische Militärgericht.) Das französische Militärgericht verurteilte wegen Beleidigung der französischen Besatzungstruppen den Dirigenten des Musikvereins Maring zu vier Tagen Haft und 50 RM Geldstrafe, weil der Verein bei einem Musikfest ein gegen die Würde der Besatzungstruppen verstoßendes Lied vorgetragen habe. Als der Angeklagte geltend machte, daß er bei dem Vortrage des Liedes nicht zugegen gewesen sei und also auch nicht die Kapelle habe dirigieren können, wurde ihm bedeutet, daß er doch strafbar sei, weil er das Lied einstudiert habe.

Niederbachem bei Mehlem. (Scheune und Stallung niedergebrannt.) In der Scheune und Stallung eines Bäckers war ein Brand ausgebrochen. Als ein dreißigjähriger Kutscher das Vieh aus dem Stalle retten wollte, stürzten die brennenden Balken über ihm zusammen. Er wurde als verkohlte Leiche unter den Trümmern hervorgeholt. Ein Gehilfe, der ihn retten wollte, erlitt schwere Brandwunden. Das gesamte Vieh kam in den Flammen um. Da Wassermangel herrschte, mußte teilweise mit Jauche gelöscht werden.

Verwaltungsreform und Kommunalbeamte

Fortsetzung des Bundestages des Reichsbundes der Kommunalbeamten

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde zunächst der Kassenbericht genehmigt und der Haushaltsplan angenommen. Im Anschluß daran sprach der Direktor des Reichsbundes, Stadtrat a. D. Ehrmann (Berlin), über „Verwaltungsreform und Beamtenpolitik". Er legte den derzeitigen Stand der Verwaltungsreformbestrebungen in Deutschland dar und betonte das tätige Interesse, das der Bund an jeder vernünftigen Reform nehme. Abzulehnen seien jedoch die Methoden des verflossenen schematischen Abbaues. Den Erörterungen über Verfassungsreform stände die deutsche Beamtenschaft mit dem Wunsch gegenüber, daß die verantwortlichen Politiker eine Form finden möchten, die den deutschen Volksstaat innerlich und nach außen stark mache. Den Bestrebungen auf Schaffung einer Reichsstädteordnung stehe der Reichsbund der Kommunalbeamten sympathisch gegenüber, für eine Kommunalabteilung im Reichsministerium des Innern, deren Entwicklung man begrüße, werden mit der Selbstverwaltung vertraute Fachleute zu verlangen sein, nicht wechselnde politische Beamte. Stetigkeit tue gerade hier not.

Gegenüber den mancherlei Bestrebungen der letzten Zeit, am deutschen Berufsbeamtentum und seinen durch die Weimarer Verfassung geschaffenen Rechten zu rütteln, die Beamten weitgehend durch Angestellte zu ersetzen und den Beamten die politische Freiheit zu beschneiden, insbesondere ihnen das passive Wahlrecht zu nehmen, verwies der Redner auf mancherlei Unrichtigkeiten in der öffentlichen Darstellung. Die politische Freiheit brauche der Beamte im Volksstaat ebenso wie die Sicherung seiner Stellung gegen Willkür; beides vertrage sich sehr wohl miteinander. Gegenüber allen Aeußerungen sei gesagt: Die Beamtenschaft ist verfassungstreu! Diese Stellung zum Volksstaat und zur Gesamtheit berechtigt das Beamtentum, sich gegen die Minderung seiner Rechte zu wehren und auch von der kommenden Verwaltungs- und Verfassungsreform die Erhaltung des deutschen Beamtentums zu verlangen.

Den Abschluß der Tagung bildete ein Vortrag des Vizepräsidenten des Reichsstädtebundes, Dr. Haekel (Berlin), über „Kommunale Finanzprobleme". Die wirtschaftliche Vernunft verlangt baldigste Herstellung einer Stabilität der öffentlichen Finanzwirtschaft. Der bestehende Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden habe die überwiegend den Kommunen zur Last fallenden schweren inneren Kriegslasten nicht genügend gewürdigt. Die Folge davon sei eine unvermeidliche Ueberspannung der Realsteuern und eine Defizitwirtschaft in denjenigen Gemeinden, in denen außergewöhnliche Belastung mit steuerlicher Leistungsschwäche zusammentreffen. Die Legende von der allgemeinen Ausgabefreudigkeit der Gemeinden sei durch die Reichsfinanzstatistik für 1913 und 1925 dokumentarisch widerlegt. Ziel der Reform sei die Sicherung des Existenzminimums und die Aufgabenerfüllung. Dies könne nur erreicht werden durch eine mäßige Erhöhung des Länder- und Gemeindeanteils an der Einkommen- und Körperschaftssteuer durch weitgehenden interkommunalen Einnahmeausgleich aus dem Gemeindeanteil an der Einkommensteuer, beschleunigte Durchführung eines Polizeikosten- und Schullastenausgleichs unter gleichzeitiger Zurückstellung aller vermeidbaren und aufschiebbaren Ausgaben.

Woraus besteht Alma-Margarine?

Ob Sie Margarine kaufen oder nicht — Sie essen sie auf alle Fälle oder, genauer gesagt, die einzelnen Bestandteile, aus denen die Margarine zubereitet wird: Milch, Ei und Salz, feine Speisefette und Pflanzenöle.

Diese feinen Speisefette und Oele werden in grossen ovalen Gefässen, den Kirnen, mit Milch und Ei gemischt und gerührt. Nach dem Abkühlen wird das Gemisch maschinell geknetet, mit dem notwendigen Salz versehen, von der überschüssigen Feuchtigkeit befreit, und Alma-Margarine ist fertig. Alma-Margarine wird während ihrer Entstehung und Verpackung von keiner Hand berührt! Sie kommt appetitlich, gesund und wohlschmeckend in Ihren Besitz.

Alma wird grundsätzlich ohne Geschenkbons und ohne „Wertreklame" verkauft und kostet deshalb nur **85 Pfennig** das Pfund.

„Alma, die Margarine für Alle"

wird hergestellt in den berühmten Blauband-Werken.



Auswirkung der Tariferhöhung im Güterverkehr

Keine Tariferhöhung für Lebensmittel

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Essen schreibt uns:

„In der vorsichtigen Weise, wie die Neugestaltung der Tarife geplant ist, wird sie für die Wirtschaft tragbar sein. Aus ihr etwa eine Teuerungswelle herleiten zu wollen, wäre ungerechtfertigt, bedeuten doch 250 Millionen Rm. Tariferhöhung nicht einmal 1 Rpf. Lohnerhöhung für die Arbeitsstunde aller Industriearbeiter.

Auch auf die Gestaltung der Warenpreise kann die sich ergebende Mehrfracht, wenigstens bei den meisten Gütern, kaum von Einfluß sein, besonders weil Lebensmittel von der Tariferhöhung ausgeschlossen bleiben.

Die Mehrbelastung beträgt bei den wichtigen Gütern des Lebensbedarfs, von denen nur einige hier genannt seien, für den Zentner je nach der Verkehrsverbindung ½ bis 5½ Rpf. bei Koks, 1 bis 5 Rpf. bei Kali. Es ist also zu hoffen, daß der Mehraufwand an Fracht, wenigstens zum größeren Teil, vom Hersteller und Händler getragen und der Nurverbraucher von der Mehrbelastung weniger betroffen wird.

Nach Durchführung der etwa 11prozentigen Erhöhung der Gütertarife wird immer noch nicht die Indexzahl für die Frachtenverteuerung (149 ohne, 156 mit Beförderungssteuer) erreicht werden, die die Reichsbahn-Gesellschaft bei ihrer Errichtung übernommen und die damals den Aufschwung der Wirtschaft nicht gehindert hat — die Kennziffer stellte sich 1924 für 1 Tonnenkilometer aller Art auf 151 ohne und auf 158 mit Beförderungssteuer. Die Kennziffer für den öffentlichen frachtpflichtigen Güterverkehr wird nämlich nach der nun genehmigten Tariferhöhung nur auf 144 ohne und 151 mit Beförderungssteuer wieder ansteigen.

Außerdem wird für das empfindlichste Gut, die Kohle, die Erhöhung der Fracht durch die vorherige Absetzung von 2 Rpf. für 100 Kilogramm bis zu 52 Kilometer im allgemeinen ausgeglichen, bei weiteren Entfernungen gemildert werden.

Geheimnisvoller Tod dreier Kinder

In Mundenheim bei Ludwigshafen starben drei Kinder einer Familie im Alter von acht und zwei Jahren, sowie zehn Monaten. Die Kinder waren vor acht Tagen an Durchfall erkrankt und ins Krankenhaus gebracht worden. Das ebenfalls erkrankte vierte Kind befindet sich auf dem Wege zur Besserung. Die Ursache der tödlichen Erkrankung steht noch nicht fest.

Das Ende einer romantischen Ehe

In der New Yorker Gesellschaft erregt das Ende eines Liebesromans zwischen einem armen Seemann und der Tochter eines Millionärs großes Aufsehen. Mrs. Elisabeth Kellum, die Tochter eines früheren Teilhabers von Andrew Carnegie, kehrte soeben mit ihrem Töchterchen aus Honolulu nach San Francisco zurück und gab zu, daß sie in ihrer Heimat eine Scheidung von ihrem Gatten durchsetzen wolle, lehnte jedoch ab, über die Gründe zu sprechen.

Vor vier Jahren war die Jacht „Kaimiloa" von Florida abgesegelt mit Mistreß Kellum und ihrem Mann an Bord, um ein Leben in ewigem Glück zwischen den Inseln der Südsee zu führen. Miß Lauder, wie Mistreß Kellum früher hieß, traf den Seemann vor mehr als zehn Jahren in Florida, wo sie in der Regel ihre Ferien mit ihrem Vater, dem Pittsburger Millionär, verlebte. Die Lauders hatten Kellum als Führer bei ihren Fischerkursionen angestellt, und es dauerte nicht lange, bis Miß Lauder dem Seemann, der sich der Fischerei zugewandt hatte, Geld zum Ankauf eines eigenen Bootes gab. Er war ein Witwer von fast 50 Jahren, und sie war etwa 25 Jahre, als sie sich 1919 vor einem Friedensrichter heimlich verheirateten. Als die Tatsache bekannt wurde, erregte sie in amerikanischen Gesellschaftskreisen ungeheures Aufsehen. Miß Lauder schien sich aber nicht darum zu kümmern, was die Gesellschaft darüber dachte; sie hatte selbst Millionen zur Verfügung und ihr Mann verstand es durchaus, das Geld noch zu vermehren, indem er sich mit Hilfe seiner Frau als Grundstücksmakler betätigte und sehr geschickte Grundstückskäufe in Florida machte. Dann kauften die beiden die alte Segeljacht „Kaimiola", bauten sie um und statteten sie mit allem modernen Luxus aus und segelten nach der Südsee, um sich ungestört ihres Glückes zu erfreuen. Die Nachricht von der Rückkehr der Mistreß Kellum ohne ihren Mann und die Mitteilung, daß der Herzensroman ein Ende gefunden habe, kommt völlig überraschend.

Trümmer der „Latham" gefunden?

(Telegrammelbung.)

Noch unbestätigtes Gerücht

s Oslo, 31. Aug. Wie der Zeitung „Aften Posten" aus Stokmarknes gemeldet wurde, sei dort ein von Harstad kommendes noch nicht bestätigtes Gerücht verbreitet, daß man am äußeren Rande der Westeraalen-Inselgruppe Trümmer des Flugzeuges „Latham" gefunden haben soll. Diese Gerüchte sind aber noch unbestätigt.

*

s Die norwegische Regierung hat eine neue Expedition für Amundsen beschlossen und 230 000 Kronen hierfür bereitgestellt.

Vortrag über die Pariser Verhandlungen

z Berlin, 31. Aug. (Eigenbericht.) Der Begleiter des Reichsaußenministers Dr. Stresemanns, Legationsrat Redlhammer, ist gestern früh in Berlin eingetroffen. Er hat sich sofort zum Reichskanzler Müller begeben und ihm einen Vortrag über die Unterhaltungen zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Briand, sowie Poincaré gehalten. Dabei hat er auch schriftliche Mitteilungen des Reichsaußenministers über diese Besprechungen dem Reichskanzler überreicht. Der Kanzler wird aber trotzdem auf seiner Fahrt nach Genf noch einmal in Baden-Baden Halt machen, um sich persönlich mit dem Reichsaußenminister über die in Paris erörterten Fragen zu unterhalten, wobei Stresemann Gelegenheit nehmen wird, ihm die feineren Nuancierungen der Unterhaltungen mitzuteilen. Ueber den Inhalt der Pariser Besprechungen kann natürlich nach wie vor nichts gesagt werden. Fest steht jedenfalls nur, daß sämtliche das deutsch-französische Verhältnis belastenden Probleme zur Erörterung gekommen sind und die Pariser Verhandlungen den Auftakt für die in Genf stattgefundenen Besprechungen bilden.

Hilferding prüft die Dahmer Verfehlungen

z Berlin, 31. Aug. (Eigenbericht. Die Akten über den Versuch der Dahmer Stadtsparkasse, ihren Anleihenbesitz alz alte Kriegsanleihe bei den zuständigen Aufwertungsstellen anzumelden, werden nach Abschluß des Aufwertungsverfahrens voraussichtlich dem Reichsfinanzministerium übersandt werden. Die Prüfung werde ergeben, wie weit in disziplinarischer oder strafrechtlicher Hinsicht eine Verfolgung der städtischen Beamten Platz greifen muß.

Die Minderheiten führen Klage

Genf, 31. August. (Eigenber.) In der Donnerstagssitzung der europäischen Minderheitentagung wurde zu dem Hauptpunkt der Verhandlungen „Die Lage der Minderheiten und der Völkerbund" einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Die ohne Rücksicht mit Objektivsgarantien soeben erfolgende Neubesetzung des Minderheitensekretariats im Völkerbunde läßt in besonders beunruhigendem Maße die Befürchtigung aufkommen, daß das Sekretariat künftig seiner vorbereitenden Aufgabe nicht gerecht werden kann, wodurch die Autorität des Völkerbundes in Minderheitskreisen gefährdet würde. In Erwägung dieser Tatsache erklärt der 4. europäische Nationalitätenkongreß, daß das Vertrauen der 40 Millionen zählenden nationalen Minderheiten und mit diesen aller jener noch zahlreicherer Kreise, die ihre Auffassung über die Aufgabe des Völkerbundes teilen, vom Völkerbund als den Garanten der Minderheitenrechte schwer erschüttert ist. Für die Lösung des Minderheitenproblems ist bisher durch den Völkerbund seit der angewandten Methode nichts Ernstes getan worden. Die Wahrung der Rechte der nationalen Minderheiten als Voraussetzung einer Erhaltung des Friedens ist und bleibt die Verpflichtung des Völkerbundes. Wir erwarten, daß er in Zukunft dieser Verpflichtung gerecht werden wird."

Schon in der übernächsten Woche fahrbereit?

z. Friedrichshaven, 31. August. (Eigenber.) Ueber den Stand der Indienststellungsarbeiten am neuen Luftschiff erfahren wir, daß nunmehr bereits 3 von den 5 Motoren eingebaut sind. Die Füllung der Gaszellen, die etwa 8 Tage in Anspruch nimmt, wird in der kommenden Woche erfolgen. Man nimmt demnach an, daß das Luftschiff bis zur übernächsten Woche fahrbereit gemacht werden kann. Der Kommandant der „Los Angeles", Kommander Rosenbahl, der in Friedrichshafen auf die Fertigstellung des neuen Luftschiffs wartet, äußerte sich sehr anerkennend über den neuen Zeppelin. Wenn die Fahrten des neuen Zeppelins die Eignung des neuen Brenngases bewiesen haben werden, dann will man es auch in Amerika damit versuchen. Wenn sich der „Graf Zeppelin" der amerikanischen Küste nähert, wird ihm die „Los Angeles" unter Führung des Stellvertretenden Kommandanten Wyley entgegenfahren und ihn nach Lakehurst geleiten, so daß über den Wolkenkratzern New Yorks gleichzeitig die beiden modernsten Zeppelinschiffe kreuzen werden. Rosenbahl erklärte weiter: „Von den großen Ankermasten sind wir wieder abgekommen, wir bauen jetzt kleine Masten." Sobald das Luftschiff verankert ist, wird unter der hintern Motorengondel ein drehbares abgefedertes, großes Rad befestigt, auf dem das Schiff nach dem Wind sich um den Mast drehen kann. Noch sicherer ist es, diese Gondel auf einem kleinen Wagen zu verankern, der auf einem rund um den Ankermast laufenden Schienenstrang rollt und durch eine besondere Klammervorrichtung auch bei den stärksten Windstößen nicht von den Schienen abgehoben werden kann. Mit diesen beiden Verankerungsmethoden habe man bei der „Los Angeles" auch bei sehr schlechtem Wetter gute Erfolge erzielt. Die neueste Konstruktion, die voraussichtlich beim Eintreffen des „Graf Zepelin" in Lakehurst schon in Gebrauch ist, wird der fahrbare Ankermast sein, ein 90 Tonnen schwerer niedriger Mast, dessen drei Stützen auf Raupenschleppern ruhen, und der das Luftschiff in die Halle zieht. Auf diese Weise werde die sonst notwendige Haltemannschaft wesentlich verringert werden. Das System der niedrigen Ankermaste mit mit Laufwagen für das Heck wird jetzt auch in Staaken bei Berlin angewandt werden. Ein gleicher Mast wird wahrscheinlich bei Friedrichshafen errichtet, auf dem Gelände, das augenblicklich nach dem Abbruch der dort bisher stehenden alten Zeppelinhalle in einen modernen Flughafen umgewandelt werden soll.

Deutsche Kanalschwimmerin gibt auf

✡ Paris, 31. Aug. (Eigenbericht.) Die deutsche Schwimmerin Anna Wynnel startete Mittwoch abend 18,45 Uhr vom Kap Grisnez aus bei strömendem Regen zu ihrem Versuch, den Kanal zu durchschwimmen. Sie gab aber bereits gegen Mitternacht wieder auf.

Die Ratstagung: Kleinarbeit

Genf, 31. Aug. Die weiteren Punkte der gestrigen Tagesordnung über den Tätigkeitsbericht des Wirtschaftskomitees und über die im Juli von und 25 Staaten unterzeichneten Schlußprotokolle zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote, worüber das deutsche Ratsmitglied berichtete, gaben zu keiner Aussprache Anlaß. Ratspräsident Procope erklärte, daß mit dem erfolgreichen Abschluß der beiden Protokolle der Regelung des Handels auf dem internationalen Häute- und Knochenmarkt erstmalig durch einen Kollektivvertrag ein internationaler Zollsatz vereinbart worden ist. Der Bericht über die internationale Luftverkehrsordnung wurde auf eine spätere Sitzung verlagt. Die nächste Ratssitzung findet heute vormittag statt. Gestern nachmittag trat das Dreierkomite edes Rates für Minderheitenfragen zur Besprechung über die Beschwerden des deutschen Volksbundes zusammen.

Morgen monarchische Restauration

(Eigenbericht.)

Voreiliger Schritt Italiens

s Mailand, 31. August. „Corriere della Sera" meldet aus Rom: **„Als erste Macht hat Italien das neue Königreich Albanien anerkannt."** Die albanische Nationalversammlung wird aber erst morgen über die Ausrufung Achmed Zogus zum König von Albanien endgültig abstimmen. Ob diese Abstimmung unbedingt für Achmed Zogu ausfällt, ist noch nicht gewiß.

*

In London und Paris sind mehrere Firmen schon seit Monaten damit beschäftigt gewesen, für Achmed Zogu das Königskleid, die Krönungsjuwelen und das Königssiegel anzufertigen. In Albanien selbst hat man schon vor einiger Zeit die neue Königsflagge entworfen und zu diesem Zwecke dem schwarzen Adler eine Krone aufgesetzt. Auch Mussolini scheint schon seit mehreren Monaten eingeweiht gewesen zu sein. Sonst wäre die Sache wohl nicht so glatt gegangen. Achmed Zogu, der vor vier Jahren noch als Flüchtling in Belgrad lebte, hat in kurzer Zeit die höchste Stelle in Albanien erreicht. Ein kühner Staatsstreich machte ihn zum Diktator. Der Streich glückte mit Hilfe von 400 bewaffneten Begleitern. Damals kam das Geld von Belgrad, das Achmed Zogu dann sehr rasch zugunsten Mussolinis preisgab. Schon als Diktator trat Achmed Zogu königlich auf. Sein Aeußeres war glänzend und bei den Truppenparaden, die er abhielt, brauchte er einen äußeren Vergleich auch mit dem größten europäischen Herrscher nicht zu scheuen. Im Gegenteil, wenn die amerikanische Filmstadt Hollywood Studien in Königsgewändern und im königlichen Auftreten machen wollte, so mußte sie schon vor den letzten Ereignissen ihre Beobachter nach Albanien schicken. Der neue König von Albanien spielt eigentlich ein gewagtes Spiel. In seinem Lande herrscht noch ungehemmt die Vendetta. Unter dem Walten der Vendetta aber schuldet er mindestens 5 albanischen Familien Blut. Nach albanischem Brauch wird die Vendetta allerdings durch die Bessa eingeschränkt. Die Bessa sichert ihn gegen die Vendetta, solange er sich in seinem eigenen Hause aufhält oder mit einer Frau unterwegs ist oder aber unter dem Dache eines Freundes als Gast weilt. Achmed Zogu ist während der letzten 2 Jahre in seinem Heim in Durazzo fast ein freiwilliger Gefangener gewesen. Offenbar fürchtete er die Vendetta. Als König wird er sich eine solche Aufenthaltsbeschränkung nicht mehr auferlegen können. Aber als König wird er vielleicht auch über die Vendetta triumphieren und mit seinen Blutsfeinden eine Versöhnung schließen, die ihn gegen die Blutrache sicherstellt. Daß er dabei materielle Opfer bringen muß, ist selbstverständlich. Die Bevölkerung von Albanien ist durch mancherlei Gegensätze gespalten. Der Skumbi-Fluß scheidet sie in die zwei großen Stämme der Ghegs im Norden und der Tosks im Süden. Im Norden ist die Bevölkerung römisch-katholisch, im mittleren Teile mohammedanisch und im Süden griechisch-katholisch. Der mohammedanische Teil umfaßt zwei Drittel der Bevölkerung. Er fällt politisch am meisten ins Gewicht.

9 Tote, 140 Verletzte in Monza

z Mailand, 31. Aug. (Eigenbericht.) Die Folgen der Sturmkatastrophe in Monza sind ungeheuerlich. Die Stadt war infolge Umstürzens von sieben Masten der elektrischen Leitung fast völlig in Dunkelheit gehüllt. **Es sind 7 Todesopfer identifiziert worden, unter ihnen 2 Frauen. 2 männliche Leichen konnten noch nicht identifiziert werden. 40 Verletzte, darunter 7 Schwerverletzte, wurden ins Krankenhaus übergeführt. Etwa 100 Personen erlitten durch herabfallende Ziegel, Glasscheiben und andere Gegenstände leichtere Verletzungen.**

Letzte Drahtnachrichten

Gesamtunfälle im zweiten Vierteljahr

z Dortmund, 31. Aug. Nach einer Mitteilung des Oberbergamtes betrug die Zahl der Gesamtunfälle (Verletzte und Tote) im zweiten Vierteljahr 1928 im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Dortmund 17 045 (auf 1000 Beschädigte 50,0) gegen 20 413 (55,4) im ersten Vierteljahr 1928. Der Vierteljahrsdurchschnitt für 1927 betrug 20 433 (55,3), 1926: 18 318 (51,3), 1925: 18 549 (48,9). An tödlichen Unfällen waren im zweiten Vierteljahr 1928 157 (auf 1000 Beschäftigte 0,46) gegen 183 (0,49) im ersten Vierteljahr 1928 zu verzeichnen. Der Vierteljahrsdurchschnitt des Jahres 1927 betrug 196 (0.53), 1926: 207 (0.58), 1925: 273 (0,72).

Die Pariser Besprechungen Dr. Stresemanns

z Berlin, 31. Aug. Der in Berlin eingetroffene Bericht über die Pariser Besprechung zwischen dem Reichsminister Dr. Stresemann und dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré bestätigt, wie es heißt, daß Poincaré die Räumung der dritten Zone mit der endgültigen Regelung des Reparationsproblems verbunden wissen will, an die man jedoch, der amerikanischen Präsidentschaftswahl wegen schwerlich vor Beginn des nächsten Jahres herantreten könne. Inbezug auf die zweite Zone sei die Auffassung Poincarés anscheinend weniger starr, doch müsse in dieser Teilfrage die Initiative der französischen Regierung überlassen werden. Es könne kaum bezweifelt werden, daß die Räumungsfrage in Genf eine Rolle spielen werde.

Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens

z Berlin, 31. Aug. Beim Reichsminister des Innern ist gestern mit eingeschriebenem Brief, der gemeinschaftlich vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands, der Bundesführung des Roten Frontkämpferbundes und dem Kommunistischen Jugendverband Deutschlands gestellte Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens zu Gunsten des Entwurfes eines Gesetzes über das Verbot des Baues von Panzerschiffen und Kreuzern eingegangen. Der Gesetzentwurf, für den das Volksbegehren zugelassen werden soll, besteht aus folgendem einzigem Artikel: „Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten!" Als Vertrauensmann ist genannt das Mitglied des Reichstages Pieck; als Stellvertreter das Mitglied des Reichstages Münzenberg. Die formelle und sachliche Prüfung des gestellten Antrages ist in Angriff genommen.

Berlin—Irkutsk in drei Tagen

z Berlin, 31. Aug. Nach Meldungen aus Irkutsk ist dort Donnerstag vormittag das Flugzeug der Deutschen Lufthansa „D 1472 — Ural" eingetroffen, das unter Führung des Fliegers Albrecht am 27. August von Berlin gestartet war. An Bord des Flugzeuges, das seinen Weg über Moskau—Kasan—Swerdlawsk—Omsk—Krasnojarsk genommen hat, befanden sich außer dem Führer noch ein Mitglied der Zentralverwaltung der Lufthansa und ein Monteur. Der Flug stellt eine glänzende Leistung dar, die in hohem Maße geeignet ist, daß deutsche Ansehen im fernen Osten zu stärken. Der Flug über die Strecke von 6500 Kilometern hat nicht einmal 3½ Tage in Anspruch genommen und die „Ural" hat in einer durchschnittlichen Tagesleistung von 9 Flugstunden eine Geschwindigkeit von 180 Stundenkilometern entwickelt. Nicht der geringste Defekt hat den Flug gestört.

Ueberwachung der Waffenherstellung gescheitert

Genf, 31. Aug. Die Völkerbundskommission, die von der Vollversammlung mit der Ausarbeitung eines Konventionsentwurfes über die Kontrolle der Waffenherstellung als Grundlage für die Einberufung einer internationalen Konferenz beauftragt worden war, hat gestern ihre Verhandlungen abgeschlossen, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen. Grundlegende Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kommissionsmitgliedern, insbesondere über die Kontrolle der staatlichen Waffenherstellung, habe — heißt es — die Ausarbeitung eines Konventionsentwurfes unmöglich gemacht.

Bootsunglück bei Moskau: 24 Kinder ertrunken

)) Moskau, 31. Aug. In dem Villenort Kuskowo bei Moskau kenterte auf einem See ein Boot mit 32 Kindern. Nur 8 Kinder konnten gerettet werden. Die Untersuchung ergab, daß das Boot bereits vor Antritt der Fahrt leck gewesen war. Die Kinder hatten es ohne Aufsicht zu ihrer Fahrt genommen.

Schiffsunglück auf dem Ohio

New York, 31. Aug. Nach einer Meldung aus Pittsburgh kenterte auf dem Ohio ein kleiner Dampfer, dessen 14köpfige Besatzung ertrunken sein dürfte.

Zugunglück bei Havanna: 30 Verletzte

Havanna, 31. Aug. Bei einem Zugzusammenstoß wurden in der Nähe Havannas 30 Personen verletzt.

*

Doppelmörder Muench festgenommen

Der Doppelmörder Muench, der am Sonntag abend in Waldsee bei Speyer seine Frau und sein Kind erwürgt hatte, wurde in Weinheim festgenommen. Muench leugnet die Tat.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Bergwerksmarkt (in Reichsmark)

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.		Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	310	–	Lothringen	57.00	59.00
Carol. Mag.	7200	7800	Westf. Bergb.	56.00	58.00
Const. d. Gr.	–	–	Kali-Kuxe und -Aktien		
Ewald	15000	18000			
Graf Schwerin	2800	–	Bellenrode	850	900
Heinrich	4100	4400	Burbach	3600	3750
Delmelsb.	–	–	Einigkeit	4900	5100
König Ludwig	–	32000	Felseniest	–	–
Langenbrahm	15000	16000	Friedrichsroda	–	7100
Trappe	–	–	Glück Son.	–	–
Westfalen	–	–	Sachs. Weimar	–	–
Hergardt	–	–	Siegfried I-II	4400	5350
Kohlen-Aktien			Volkenroda	3300	3450
Adler-Bergbau	53.00	55.00	Walbeck	1200	1325
Karl Friedrich	–	–	Wilhelmshall	–	–
Dahlbusch	121.50	125.50	Winterhall	–	–

Industrie-Aktien (in Prozent)

	heutig	vorig.		heutig.	vorig.
Jebr. Alsberg	–	–	Eschw. Rat. Met.	–	–
Becker Stahl	–	–	Gebr. Funke Ddt	–	–
Benz & Co.	–	–	Halbach M.	–	–
Chem. Fab. Obk.	–	–	Hammersen	–	–
Dtsch. Lastauto	–	–	Hansa Lloyd	–	–
Dortm. Zement	–	–	Hansa Rh. I. B.	–	–
Dortm. Vulkan	–	–	Houbenwerke	–	–
Eisen Krone	–	–	Kabelw. Rheydt	185.00	189.00
Elsaß junior	–	–	Langsch. Wals.	–	–
Eisen Lönen	–	–	R. W. Elektr.	–	–
Emswerke	–	–	Rh. W. Schs.	–	–
Eisen Lödingh.	–	–	Verd. Wagzon	158	163

Ruhige, aber gut behauptete Haltung.

Berliner Börse

Berlin, den 30. August 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	heutig.	vorig.
Ablös.-Sch. I-II	511.0	51.40
Ablös.-Sch. III	56.25	–
D.R.-A.Neubes.	17.25	16.87
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1928	–	–
Westf. Kohle	12.75	12.75
Schiff.-Aktien		
Hapag	163.75	161.50
Hamburg-Süd	197.75	195.50
Nordd. Lloyd	154.00	152.00
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	142.50	142.12
Berl. Handelsg.	280.00	276.00
Com. u. Privb.	187.00	187.00
Darmst. u. Nat.	270.00	269.00
Deutsche Bank	165.50	165.00
Diskontoges.	160.50	159.75
Dresdn. Bank	168.25	167.00
Reichsbank	300.50	301.00
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	173.00	174.00
Adlerwerke	129.00	127.50
Alexandersw.	68.25	69.50
Allg. Elekt.-G.	179.75	180.00
Augsb.-Nürnb.	105.87	107.00

Balcke Masch.	112.50	113.00
Ranning. Masch	28.00	28.50
Barop. Walzw.	94.75	92.75
Basalt A.-G.	77.50	77.00
Bemberg I. P.	505.00	519.50
Bergmann El.	201.37	201.25
Berl. Karlsr. I.	74.00	74.87
Bösp. Walzw.	61.00	60.50
Braunk. u. Brik.	181.75	181.00
Buderus Eisen	86.12	84.75
Busch Lüdens.	74.00	74.00
Charl. Wasser	125.00	124.12
Chem. Gelsenk.	75.00	76.00
Cont. Coutsch.	135.87	136.50
Dt. Conti Gas	195.00	195.75
Daimler M.-G.	105.12	107.25
Dtsch. Erdöl	143.00	143.25
Dtsch. Kabel	71.00	71.00
Dtsch. Masch.	54.50	55.50
Dtsch. Schacht	81.00	81.00
Dortm. Aktien	245.00	242.25
Dortm. Union	268.00	265.25
Dürkoppwerke	54.00	55.00
Dynamit. Nobel	126.87	128.87
Eschw. Bergw.	216.00	216.00
Essener Steink.	130.00	130.00
J. G. Farbind.	265.62	265.62
Felten & Guill.	149.00	149.00
Friedrichshall	193.00	195.00
Gaggenauer	28.50	27.25

Gebhard & Co.	–	123.75
Gelsenk. Bergw	129.25	129.75
Ges. f. el. Unt.	269.00	269.00
Girmes	282.00	284.00
Gebr. Goldhardt	227.00	218.00
Goldschmidt	109.25	106.00
Grizner	129.87	129.50
Hacketh. Draht	92.00	92.00
Hammersen	–	–
Harkort Berg	–	–
Hark. Brückb.	–	–
Harpen. Bergb.	156.50	156.25
Hirsch Kupfer	139.50	139.50
Hösch Eisen	140.50	140.50
Hoffm. Stärke	76.00	76.00
Hohenlohe	78.12	79.12
Hutschenr. Porz	97.00	97.50
lise Bergbau	256.50	255.00
Kahla Porz.	138.75	139.50
Kalker Masch.	–	–
Karstadt	213.00	212.00
Klöckner werke	125.37	125.87
Koch Adler	97.12	97.12
Köln-Neuess. B.	136.00	136.25
Kölsch. Walzen	56.25	55.50
Körting Gebr.	71.00	70.50
Kronprinz Met.	116.00	112.25
Küppersbusch	185.00	180.00
Laurahütte	74.75	74.50
Ludwig Loewe	241.50	–
Lüdensch. Met	92.00	92.00
Magirus	43.00	43.50
Mannesm.-Röhr.	141.25	140.50
Mansfeld Akt.	113.50	113.50
Mot.-Deutz	61.00	62.00
Mülh. Bergw	12.50	113.50

Oberbedarf	106.00	104.00
Oberschl. Koks	113.62	112.37
Oecking Stahl	–	38.50
Orenst. & Kopp	119.75	119.50
Phönix Bergb.	95.87	95.25
Phönix Braunk.	88.50	88.00
Reisholz Papier	241.00	246.00
Rhein. Braunk.	279.75	277.00
Rhein. Stahlw.	149.75	149.50
Rh.-W. Kalkw.	125.75	–
Rh.-W. Spreng.	101.25	101.75
Riedel	39.75	40.00
Rütgerswerke	108.87	108.12
Sarotti	201.50	201.00
Schlegelbräu	220.75	216.00
Schuckert El.	202.50	204.00
Siegen-Soling.	34.37	34.37
Siemens Glas	147.50	147.50
Stem. & Halske	378.00	377.25
Stinnes Riebeck	157.00	158.50
Stöhr Kammg.	253.87	251.87
Stolberger Zink	176.25	177.00
Leonhard Tietz	258.00	256.00
Ver. D. Nickel.	171.00	170.50
V. Glanzst. Elb	585.00	585.00
Ver. Stahlw.	99.00	99.00
V. Zyp. u. Wiss	196.00	196.50
Wasserw. Gels.	132.50	132.50
Westf. Drahtfl.	91.00	90.00
Westf. Kupfer	77.00	76.00
Wick.-P.-Zem.	164.00	162.75
Wieküler Küp.	250.50	250.25
Witt. Gußstahl	60.50	59.50
Zellstoff-Verein	–	143.25
Zellstoff-Wald.	287.00	285.75

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 30. August 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.04	168.38
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.285	58.405
Norwegen	100 Kronen	111.84	112.06
Dänemark	100 Kronen	111.90	112.10
Schweden	100 Kronen	112.20	112.42
Italien	100 Lira	21.965	22.005
England	1 Pfd. Sterl.	20.347	20.387
Amerika	1 Dollar	4.196.5	4.200.5
Frankreich	100 Frank	16.370	16.410
Schweiz	100 Frank	80.735	80.890
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.095	59.215
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.425	12.445

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 30. August 1928.

1000 kg ab Stat.			
Weizen märk.	216–218	Kl. Speiseerbsen	–
Roggen märk.	215–217	Futtererbsen	25.00–27.00
Sommergerste	234–254	Peluschken	–
Wintergerste	204–213	Ackerbohnen	–
Futtergerste	220–233	Wicken	30.00–32.00
Hafer märk.	200–208	Lupinen blaue	15.00–16.00
Mais ab Berlin	208–211	Lupinen gelbe	16.50–17.50
100 kg ab Stat.		Rapskuchen	19.30–19.80
Weizenmehl	26.50–30.35	Seradella, neue	–
Weizenkleie	15.25–15.25	Seradella, alte	–
Roggenmehl	28.25–30.75	Leinkuchen	23.30–23.50
Roggenkleie	16.00–16.25	Trockenschnitz.	17.50–18.00
Viktoriaerbsen	42.00–51.00	Torfmelasse	–
		Sojaschrot	21.00–21.70
		Kartoffelflocken	–

Mordversuch an seiner früheren Braut. Der Täter verhaftet.

Schwelm, 30. Aug. Ein entsetzliches Drama hatte sich gestern in den Nachmittagstunden in einem Walde bei Schwelm zugetragen. Ein 23jähriger Schlosser aus Buer-Erle besuchte in Schwelm seine frühere Braut, die sich kürzlich von ihm getrennt hatte. Der ehemalige Bräutigam hatte erfahren, daß sich das Mädchen einen neuen Liebhaber angeschafft hatte und machte ihm deswegen heftige Vorwürfe. Um sich angeblich mit dem Mädchen auszusprechen, schlug er einen Spaziergang vor und lockte es dabei in einen zwischen Schwelm und Haßlinghausen gelegenen Wald. Plötzlich riß er das Mädchen zu Boden und versuchte dann, ihm mit einem Rasiermesser den Hals durchzuschneiden. Es begann ein Kampf um Leben und Tod, wobei das Mädchen schwere Schnittwunden davontrug. Als die Ueberfallene gellende Hilferufe ausstieß, würgte er sie, doch gelang es ihr glücklicherweise, sich im letzten Augenblick loszureißen und in ein nahegelegenes Haus zu fliehen. Hier verließen sie ihre Kräfte und sie brach erschöpft zusammen. Die Schwerverletzte wurde sofort im Auto zum Schwelmer Krankenhaus gefahren. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht. Noch am gleichen Abend gelang es der Polizei, den Täter zu verhaften.

•

Aufklärung des Berliner Frauenmordes.

Berlin, 29. Aug. Heute in früher Morgenstunde hat die Frau des Schlächtermeisters Heiduck, dessen Schwester am Sonntag in bisher nicht aufgeklärter Weise ermordet worden war, dem Kommissar der Mordkommission vorgeführt zu werden, da sie Angaben von Wichtigkeit zu machen hätte. Sie legte dann ein Geständnis ab und gab zu, die Schwägerin mit einem Hackbeil hinterrücks erschlagen zu haben. Wie sie sagt, hatten sich die Zustände im Hause so zugespitzt, daß sie sie nicht mehr ertragen konnte. Nachdem am Sonntag der Ehemann mit der Tochter ausgegangen war, legte sich Frau Heiduck halb angezogen auf ihr Bett. Ihre Schwägerin saß in dem kleinen Kontor am Fenster. Frau Heiduck gibt zu, sich herangeschlichen und der Sitzenden mit dem Beil wuchtige Hiebe auf den Kopf versetzt zu haben. Die Zertrümmerung der Scheiben an dem Schränkchen ist offenbar erfolgt, um einen Raubmord vorzutäuschen. Frau Heiduck erlitt nach ihrem Geständnis einen völligen Zusammenbruch, sodaß ihre Vernehmung vorläufig abgebrochen werden mußte.

Die Vernehmung der Frau Heiduck wurde heute nachmittag fortgesetzt. Frau Heiduck erklärte u. a., daß die Familie ihres Mannes sie dauernd mit Vorwürfen gequält habe, weil sie ihrem Mann nicht genügend Geld in die Ehe mitgebracht habe. Man habe ihr auch die Schuld an dem dauernden Rückgang des Geschäftes zugeschoben. Ein peinlicher Auftritt habe sich auch am Sonntag nachmittag kurz vor der Tat zugetragen. Dabei habe die ermordete Frau Birkner ihr ohne weiteres erklärt, wenn sie ihre Absicht, sich von ihrem Manne zu trennen, ausführe, werde sie keinen Pfennig von ihrem Geld zurückerhalten. Frau Heiduck will die Tat in der Erregung über diese Szene begangen haben, erklärt aber, auf Einzelheiten sich nicht besinnen zu können.

•

Aufdeckung eines Mordes nach drei Jahren.

Berlin, 30. Aug. Der 58-jährige Altsitzer Ernst Böhm aus Loppos im Kreise Landsberg-Warthe ist im August 1925 auf unerklärliche Weise aus der Gegend verschwunden, nicht allzulange, nachdem er sein Besitztum an ein Ehepaar Rehfeldt verkauft hatte, wobei er sich u. a. freie Kost und Wohnung bis an sein Lebensende ausbedungen hatte. Im Laufe der Jahre mehrten sich die Verdachtsmomente gegen das Ehepaar Rehfeldt. So wurde u. a. festgestellt, daß Rehfeldt den Hund des verschwundenen Böhm in der kritischen Zeit heimlich an sich gelockt und getötet hatte. Die Beweiskraft wurde schließlich so groß, daß das Ehepaar Rehfeldt nach anfänglichem Leugnen eingestand, den alten Böhm erschlagen und beiseite geräumt zu haben. Die Leiche Böhms ist nunmehr an der von dem Ehepaar angegebenen Stelle im Walde verscharrt aufgefunden worden. Sie wies schwere Zertrümmerungen des Schädels auf.

•

40 000 Konfektionsarbeiter entlassen.

Berlin, 28. Aug. Die vom Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands beschlossene Aussperrung der Konfektionsarbeiter, die am gestrigen Montagvormittag begonnen hat, ist fast im ganzen Reich durchgeführt worden. In Berlin werden allein 1700 Konfektionsarbeiter und -arbeiterinnen, Zuschneider, Näherinnen usw. in rd. 170 Betrieben betroffen, während die Zahl der insgesamt durch die Aussperrung in Mitleidenschaft gezogenen Arbeitnehmer der Konfektion im ganzen Reiche etwa 40 000 beträgt.

•

Politische Zusammenstöße im Norden Berlins.

Berlin, 29. Aug. Gestern abend gegen 10,30 Uhr kam es am Pappelplatz bei der Kreuzung der Acker- und Invalidenstraße zu schweren Zusammenstößen zwischen Rotfrontkämpfern und der Polizei. Zwei Schutzpolizisten, die von den Teilnehmern eines Demonstrationszuges bedrängt wurden, gaben mehrere Schüsse ab, durch die zwei Personen Verletzungen erlitten. Erst beim Erscheinen des Ueberfallkommandos gelang es, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Die beiden Schutzpolizisten haben nur unerhebliche Verletzungen davongetragen. Acht Rotfrontkämpfer wurden zwangsgestellt und noch in der Nacht dem Polizeipräsidium zugeführt.

•

Die Festnahme von Totschlägern.

Berlin, 30. Aug. Noch im Laufe der vergangenen Nacht gelang es der Kriminalpolizei, die Burschen, die den Gastwirt Priesmuth aus der Danziger Straße erschlagen hatten, festzunehmen und ins Polizeipräsidium einzuliefern. Es sind ein 26 Jahre alter Erwin Ortmann, ein 25 Jahre alter Max Klätzke und ein 36 Jahre alter Hermann Mayer, die sich „Gelegenheitsarbeiter" nennen. Sie behaupten, in Notwehr gehandelt zu haben. Nach ihrer Darstellung hat sich der junge Gastwirt als erster auf sie gestürzt und sie angegriffen. Von Notwehr kann aber umsoweniger die Rede sein, als die Burschen in der Ueberzahl waren und Priesmuth als ruhiger und besonnener Mann bekannt war. Ein viertes Mitglied der Bande wird noch gesucht. — Der vierte Bursche, der zu der Gruppe gehört, ist jetzt ebenfalls festgenommen worden. Es ist der 22 Jahre alte Heinrich Staub, genannt Heini. Er ist an dem Todschlag nicht unmittelbar beteiligt, gehörte aber zu denen, die gestern Abend Skandal im Priesmuth'schen Lokal anfingen und vor die Tür gesetzt wurden.

•

Großfeuer in einer Teerfabrik.

Halle a. d. Saale, 30. Aug. Heute früh gegen 4 Uhr brach in einem Seitengebäude der Teerfabrik Cäsar und Loretz ein Brand aus, bei dem drei Stockwerke vollkommen zerstört wurden. Die unteren Lager- und Betriebsräume wurden vom Feuer nicht mehr erfaßt. Da es sich um ein Großfeuer handelte, waren sämtliche Wehren alarmiert worden. Bei den Löscharbeiten erlitt ein Feuerwehrmann eine schwere Rauchvergiftung, drei weitere sind durch Schnittwunden verletzt worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

•

Einbruch in die Güterabfertigung Breslau-Viehhof.

Breslau, 30. Aug. Nach einer Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau wurde in der Nacht vom 29. zum 30. August in die Güterabfertigung Breslau-Viehhof eingebrochen. Die Einbrecher gelangten mittels Leiter durch eine Dachluke in das Innere des Gebäudes, erbrachen die Türen und öffneten den Geldschrank mittels Sauerstoffgebläses. Entwendet wurden 5466 Mark Dienstgelder und 70 Mk. Privatgelder.

•

Schwere Grubenunfälle im Erzgebirge.

Oelsnitz, 29. Aug. Zwei schwere Grubenunfälle ereigneten sich gestern. In der Gewerkschaft „Deutschland" brach ein Stollen zusammen, wobei zwei Häuser verschüttet wurden. Erst nach stundenlanger angestrengter Arbeit konnten die Leichen geborgen werden. Das zweite Unglück ereignete sich auf der Betriebsabteilung „Ida" der Gewerkschaft „Deutschland", wo infolge vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses zwei Bergarbeiter schwer verletzt wurden.

•

Ein Geständnis auf dem Totenbett.

Mannheim, 30. Aug. Wie aus Landstuhl gemeldet wird, legte der Metzger Peter Simones aus Quedersbach auf dem Totenbett ein aufsehenerregendes Geständnis ab. Er gab zu, den früher in Quedersbach tätig gewesenen Lehrer Josef Wesner im Jahre 1914 ermordet zu haben. Damals war Simones der Tat verdächtig und befand sich längere Zeit in Untersuchungshaft. Mangels genügender Beweise mußte er jedoch freigelassen werden.

•

Mord an einem Bankdirektor.

Paris, 30. Aug. Einem Verbrecher kam man in Marchiennes bei Dodai auf die Spur. Der 26-jährige Direktor der Bankfiliale Delfosse wurde Mittwoch vermißt. Man entdeckte dann bei einer Eisenbahnbrücke sein Fahrrad und seinen Hut in einer großen Blutlache. Außerdem wurde ein mit Blut bespritztes Holzscheidt gefunden, mit dem der Bankdirektor anscheinend erschlagen wurde. Man nimmt an, daß der Mörder sein Opfer beraubte und die Leiche in den Fluß warf. Der Mörder begab sich mit dem Schlüssel seines Opfers in die Bank, wo er vergebens den Kassenschrank zu öffnen versuchte.

•

Allein im Segelboot über den Ozean.

London, 30. Aug. Wie von der englischen Kanalinsel Jersey gemeldet wird, ist dort im Hafen von Goreh ein Deutscher namens Müller in einem ungefähr sechs Meter langen Boot eingetroffen, mit dem er allein nach Amerika zu segeln beabsichtigt, um sich dort, wie er erklärt, eine neue Existenz zu gründen. Müller ist am 6. Juli von Hamburg abgefahren und hat sich auf seinem bisherigen Weg immer in der Nähe der Küste gehalten.

Reste und Abschnitte

Handtuch-Fabrikreste	Restpreis Meter	0.50	0.30	0.18
Fabrik-Gardinen-Muster	Stück	1.00	0.75	0.50
Nessel-Fabrikreste	ca. 90 cm breit, süddeutsches Fab...kat . Restpreis Meter			0.58
Hemdentuchreste	Restpreis	0.30	0.20	0.15 0.05
Schürzen-Siamosen	gutes Fabrikat, besond. preisw., in vielen Mustern, Meter			1.45

Rosenthal & Co Komm. Ges. Lünen



12. Nachdruck verboten.

Sie saßen gemütlich am Kaffeetisch, den die Frau Rat am Sonntag immer sehr festlich und reichlich herrichtete — als Entschädigung für die kurzen, knappen Frühstücksminuten, die sich der Sohn an den Wochentagen nur gönnen konnte, und so recht von Herzen froh genoß die alte Dame das Zusammensein mit ihm in der Behaglichkeit der Sonntagmorgenstunde, die durch Werners Eröffnung so empfindlich gestört wurde.

Nicht umsonst hatte sie sich davor gefürchtet: er war von vornherein auf einen heftigen Widerstand der Mutter gegen seine Wahl gefaßt gewesen — aber daß sie so ablehnend und gar nicht zu überzeugen war, hatte er doch nicht gedacht.

Und zum ersten Male wohl ging er in Unfrieden von der Mutter fort! Sie fragte nicht, wohin er wolle, gönnte ihm kein gutes Wort, was er doch schmerzlich empfand, weil er sich zu sehr mit ihr eins gefühlt und sie ihm bisher das Teuerste auf der Welt gewesen. Er hatte sich in vielem nach ihr gerichtet — — aber in der Wahl seiner Lebensgefährtin ließ er sich nicht von ihr beeinflussen!

Das Mittagessen verlief sehr schweigsam: keiner hatte Lust, etwas zu essen, kaum daß man die Speisen berührte! Die alte Dame fragte nicht nach Ulla. Es kränkte ihn doch. Kühl und knapp bemerkte er am Schluß der Mahlzeit — „ich habe die Absicht, Mutter, dir heute nachmittag meine Braut vorzustellen — du hast ja nichts vor — — wird es dir passen?"

Wie unter einem Peitschenhieb zuckte die alte Dame bei dem Worte „Braut" zusammen, das ihr grell und mißtönend in die Ohren klang.

„Du weißt, Werner, daß Elisabeth Schwarz jeden Sonntag nachmittag mein lieber Gast ist — doch steht es ganz in deinem Ermessen.

Er preßte die Lippen fest aufeinander, und eine scharfe Falte stand steil zwischen seinen Augenbrauen. Die Rätin setzte die Kompotteller zusammen; Werner hatte ihr köstliches Apfelmus verschmäht — die Schüssel war ganz gefüllt geblieben; auch von den kleinen Kuchen, die er sonst so gern aß, hatte er nicht einen genommen! Es tat ihr doch leid, weil sie jeden Tag ihre Freude hatte, zu sehen, wie es ihm schmeckte!

„— mit anderen Worten, Mutter, Ulla ist dir zu dieser Zeit nicht willkommen!" sagte Werner nach drückender Pause, „dann wollen wir selbstverständlich nicht stören! Fräulein Schwarz bleibt ja wohl auch noch immer am Abend —"

„Wenn ich sie dazu auffordere, ja! Und ich sehe nicht ein, warum ich es diesmal nicht tun soll!" entgegnete die Frau Rat, sich mit Trotz wappnend.

„Ich verstehe, Mutter, ich will euch nicht lästig fallen — durchaus nicht! Dennoch möchte ich dich bitten, auch meiner Braut die Rücksicht zu erweisen, die du jeder Fremden entgegenbringst!" bemerkte er in bestimmtem, kalt höflichem Tone, aus dem sie wohl seinen berechtigten Groll hörte.

Die alte Dame errötete: sie fühlte sich beschämt. Sie unterdrückte die aufsteigenden Tränen — „ach, Werner, es wird mir so schwer, weil — — ach, ich kann mich an den Gedanken nicht gewöhnen! Ist's denn nur wahr? — Wirklich, unwiderruflich wahr?" In banger Sorge sah sie ihn an.

„Mutter, ich bin dreiunddreißig Jahre und habe bisher immer gewußt, was ich getan habe! Sollte ich nun in der wichtigsten Angelegenheit meines Lebens mir selbst untreu geworden sein?"

„Ja, mein Sohn!" sagte sie ohne Zögern, ihn groß bei ihren Worten ansehend.

Unwille malte sich deutlich auf seinem Gesicht; sie merkte, wie er an sich hielt, um nicht heftig zu werden.

„Ach, mein Sohn, Liebe, oder vielmehr verblendete Leidenschaft, macht die Menschen blind — — selbst die tüchtigsten Aerzte —" fügte sie mit einem schwachen Versuch zu scherzen, hinzu.

Ihr ganzes Wesen war eine drängende Bitte, die er wohl verstand aber nicht erfüllen konnte.

„Mutter, es schmerzt mich sehr, daß du meiner Braut nicht mit der mütterlichen Liebe entgegenkommst, auf die sie Anspruch hat —"

„Sie hat meine Pläne durchkreuzt!" murmelte die alte Dame.

„Nicht sie, Mutter! Mich trifft der Vorwurf, wenn du einen Vorwurf konstruierern willst! Ulla hat nichts von deinen Plänen gewußt! Ich begreife ja, wie dir alles schwer wird, Mutter, aber du willst doch nicht, daß unser gutes Verhältnis getrübt wird dadurch, daß du dich gegen das elternlose Mädchen so ablehnend verhälst! Mich schmerzt es, und Ulla tust du Unrecht! — Willst du mir mein Glück trüben oder gönnst du es mir nicht?" Bittend streckte er ihr die Hand entgegen.

„Alles, mein Sohn, gönne ich dir — denn mein Gedanke gilt ja nur deinem Glück — das aber sehe ich nicht in dieser Verbindung —" sie sah eine ungeduldige Bewegung — „ich will dir ja keine Vorschriften machen, aber du kannst mir wenigstens erlauben, meine Gegengründe zu äußern — —auch wenn es — leider — vergeblich ist! Bringe mir Fräulein Morandis, wann du willst — —"

„Da ich heute nicht störend in deine Bestimmungen eingreifen möchte, werde ich mir erlauben, Ulla für morgen abend zu bitten. Heute abend werde ich dann mit ihr ins Theater gehen. — — Nein, nein, Mutter, lasse es bei dieser Bestimmung —" wehrte er ihren schwachen Versuch des Widerspruches ab.

Sein kühler, förmlicher Ton, in dem eine große Empfindlichkeit lag, schmerzte sie. Doch sie fühlte sich außerstande, schon heute abend Ulla bei sich zu sehen, auch wenn es Werners Wunsch war, den Sonntag mit der Braut nicht auf fremdem Boden verbringen zu müssen. Alles in ihr sträubte sich, ihm auch noch darin entgegenzukommen. — Sie mußte sich erst an den Gedanken, daß Ulla Morandis die Erwählte des Sohnes war, gewöhnen! Und vor allem mußte sie Elisabeth schonend vorbereiten. Wie aber ihr diesen schweren Schlag beibringen? Selbst die schonungsvollste Art würde immer noch hart und grausam sein! Das Herz krampfte sich ihr zusammen, gedachte sie des lieben Mädchens! Tief seufzte sie auf. Wie schwer würde es werden!

IX.

Mit besonderer Herzlichkeit hatte heute die Frau Rat Elisabeth willkommen geheißen, und wie jeden Sonntag saßen die Damen bei ihrem Kaffee mit Näh- und Strickarbeiten für wohltätige Zwecke beschäftigt, denn müßig konnten beide nicht sein.

Es war so traulich und gemütlich in diesem stillen, gegenseitigen Verstehen, daß beide sich gar keine andere Sonntagsunterhaltung wünschten.

Bis jetzt hatte die Frau Rat noch keinen passenden Anknüpfungspunkt gefunden, Elisabeth von Werners Verlobung zu sagen; von Viertelstunde zu Viertelstunde schob sie die Mitteilung hinaus.

„Mir scheint, Sie sehen etwas abgespannt aus, liebste Elisabeth!" meinte die alte Dame, einen forschenden Blick in das Gesicht des Mädchens werfend, das wirklich einen müden, angegriffenen Ausdruck hatte, und unter den dunklen, sanften Augen lagen tiefe Schatten.

„Ich habe zwei Nachtwachen hinter mir. Ich bin erst heute gegen Morgen heimgekommen, und dann war es mit dem Schlafe nicht mehr viel, Frau Rat. Herr Sanitätsrat Hoppe hatte wieder eine Patientin für mich, wo Nachtwachen nötig — ein armes, verlassenes Altjüngferlein —"

„Da haben Sie sich wieder geopfert —"

„Man kann nicht von Opfern reden, Frau Rat, wenn man etwas gern tut! Es hat sich mir gelohnt, weil ich das Bewußtsein haben durfte, daß meine Anwesenheit beruhigend in dem Altjungfernstübchen gewirkt. In Krankheit und Sorge allein sein zu müssen, ist hart! Und wenn ich erst mal allein und einsam sein werde, würde ich mich auch freuen, käme ein teilnehmender Mensch in mein Altjungfernheim!" sagte sie lächelnd. Sie wußte nicht, wie ergreifend und schmerzlich dieses Lächeln war, der Rätin schnitt es ins Herz. Sie konnte es nicht über sich bringen, jetzt zu sprechen, ein Etwas schnürte ihr die Kehle zu. Leise sagte sie nur: „O, Elisabeth, damit hat es ja wohl noch lange Zeit!"

Ob Elisabeth eine andere Antwort erwartet? Blasser und stiller wurde das liebe Mädchengesicht, das sich tief über die Strickarbeit neigte, da eine Masche gefallen war. Indem sie sie aufnahm bemerkte Elisabeth

„Karlo wird vielleicht früher als gedacht drankommen."

„So — will Ihr Bruder heiraten?"

„Sie wissen doch, Frau Rat, seine Assistentin, Dr. Ulla Morandis — er liebt sie sehr —"

Ein peinliches Gefühl wurde wach in der alten Dame. Gewiß, sie erinnerte sich genau, daß Elisabeth ihr bereits davon gesprochen — und Werner hatte es auch gehört! Und dennoch hatte er dem Freunde die Geliebte genommen! — Sie schämte sich für den Sohn vor Elisabeth, wenn die erfuhr, daß — —

„War das denn ernsthaft? Ich hielt es mehr für Schwärmerei —" murmelte sie.

„Mehr als Schwärmerei, Frau Rat! Eine tiefe, innige Liebe. Ich kenne doch meinen Bruder! Er ist nur viel zu schüchtern um sich zu offenbaren; nicht einmal gegen mich hat er sich ausgesprochen! Vielleicht wartet er jetzt die Entscheidung wegen Wilhelmshall ab; er soll doch zu Ostern als Fabrikleiter und erster Chemiker nach dort nach der neuen Fabrik! Sein Chef hält ja so viel von ihm; pekuniär würde er sich bedeutend verbessern. Ob er dann den Mut aufbringen wird, um Fräulein Doktor Morandis zu werben?"

„Ach, hätte er es doch getan!" dachte Frau Rat, „vieles wäre mir erspart — und dir, du liebe Elisabeth —"

„Was würden Sie in diesem Falle tun, Elisabeth?" fragte sie.

„Vorläufig würde ich dann selbstverständlich mit Karlos nach Wilhelmshall gehen; denn er darf nicht aus seiner Ordnung kommen — Wilhelmshall liegt ziemlich einsam — das Dorf soll sehr hübsch sein! Und wenn Karlo verheiratet ist, werde ich vielleicht sehen, daß ich als Helferin in eine Anstalt oder sonst als Assistentin bei einem Arzt — — —" als sie das gesagt, fühlte sie, wie eine heiße Blutwelle ihr in das Gesicht stieg. Wie ungeschickt und absichtlich, und doch — — wahrhaftig! — nicht so gemeint! Hastig fügte sie hinzu — „Sie wissen doch, Frau Rat, daß ich nicht untätig sein kann, wenn auch mein kleines Kapital bei meinen bescheidenen Ansprüchen vollständig ausreichend wäre, ohne daß ich irgendwie eine Beschäftigung ergreife. Ich käme mir aber so unnütz vor im Leben —"

„Es würde Ihnen sehr schwer werden, sich von Ihrem Bruder zu trennen?"

„Ja, Frau Rat! Wir hängen sehr aneinander! Ich habe mich schon auf dem egoistischen Wunsch ertappt, es möge so bleiben, wie es bisher war — — schon aus dem Grunde — offen, nur zu Ihnen gesagt — weil Dr. Ulla Morandis gar nicht zu Karlo paßt! Sie ist mir unsympathisch, weil ich beobachtet habe, daß sie bei all ihrer ungewöhnlichen Klugheit so kalt und oberflächlich ist, und ich möchte doch meinen lieben Bruder vor einer unglücklichen Ehe bewahrt wissen —"

„— — wie ich meinen lieben Sohn!" Beinahe hätte es die alte Dame gerufen — — doch nein, es wäre zu brutal gewesen! Aber jetzt war die beste Gelegenheit da, es Elisabeth zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Brambauer Wochenmarkt.

L.-Brambauer, 31. Aug. 1928.

Der gestrige Wochenmarkt war gut beschickt. Insbesondere waren große Obstmengen aufgefahren. Die Obstpreise haben erfreulicherweise eine Senkung erfahren. Die Kauflust war befriedigend.

Es wurden folgende Preise notiert:

Schweinefleisch und Rindfleisch 1 bis 1,30 ℳ, Kalbfleisch 1,30 ℳ, Gehacktes 1,20 ℳ, fr. Speck 0,90 ℳ, ger. Speck 1,30 ℳ, Eisbein 75 ₰, Leberwurst 0.60 bis 1,40 ℳ, Blutwurst 60 ₰, frische Mettwurst 80 ₰, ger. Mettwurst 1,20 ℳ.

Tilsiter 1,40 ℳ, Holländer 1 ℳ, Schweizer 1,80 ℳ, Harzer 60 ₰, Emmenthaler 1,80 ℳ.

Landbutter 2 ℳ, Molkereibutter 2,10 ℳ, Eier 7 und 8 Stck. 1 ℳ.

Blumenkohl 20—30 ₰, Wirsing Pfd. 15 ₰, Kopfsalat 10 ₰, j. Möhren Bd. 25 ₰, Stielmus 10 ₰, Kohlrabi Stck. 10 ₰, Rhabarber 25 ₰, gr. Bohnen 25—30 ₰, Schlangengurken 15—20 ₰. Einmachgurken 25—50 ₰, Weißkohl 8—10 ₰, Rotkohl 15 ₰.

Tomaten 20 ₰, Eßäpfel 25—35 ₰, Bananen 45 ₰, Weintrauben 40—50 ₰, Pflaumen 30 bis 40 ₰, Pfirsiche 45 ₰, Birnen 10—40 ₰.

Kartoffeln 17 und 18 Pfd. 1 ℳ.

Schellfisch 30—35 ₰, Scholle 40 ₰, Makreelen 40 ₰, Kabliau 40 ₰, Salzheringe 16 und 20 Stck. 1 ℳ, Bücklinge 50 ₰.

6—8 Wochen alte Schweine kosteten 15—20 ℳ, 8—12 Wochen 20—32 ℳ, 12—16 Wochen 32—40 ℳ.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 1. September 1928.

10.15—11.10 Sendungen für Versuche und die Industrie

10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen.

12,10—12,50 Mechanische Musik.

12,50 Erster Wetterbericht.

12,55 Rauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.

13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt. Solistin: Elly Heyer. Begleitung: Breuer.

13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".

13,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.

15,30 Wirtschaftsberichte.

15,40—16,00 Köln: Arnold Stecher: Bastelfunk.

16,00—16,30 Köln: Anne Tölle-Honekamp: „Detlev von Liliencron im Spiegel seiner Briefe" (2)

16,30—17,00 Uebertragung der Deutschen Welle. Beamtenfortbildungskurse.

17,00—17,30 Düsseldorf: Frauenstunde. Mutter und Kind in der Dichtung (3). Rezitationen: Clär Hoffmann, Düsseldorf: Die sorgende Mutter.

17,30—18,00 Köln: Dr. W. Schmidt: Bücherstunde.

18,00—18,55 Köln: Vesperkonzert des Orchesters „Echo de la Warche" Malmedy.

18,30 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch „Programmbemerkungen".

18,55 Vom Tage.

Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.

19,20—19,45 Dortmund: Hermann Probst: Reiseerlebnisse (3) „In den Fußstapfen des Elefanten" von Thea de Haas.

19,45—20,10 Münster: Der Westfälische Kulturkreis. W. Buscher: „Der Sagenkreis des Bergmanns."

20,15 Köln: Lustiger Liederabend. Einlage: Das Hemdenknöpfchen. Lustspiel von Hans Müller Spielleitung: Ulmann. Damen: Legband-Lefebvre, Seldburg, Vordemberge; Herren: Bieber, Rieth.

Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.

Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Anschließend bis 1,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gottesdienstordnung

Sonntag, 2. Sept. (13. n. Trin.)

Evangel. Kirchengemeinde Lünen.

7,30 Uhr Frühgottesdienst, Pfr. Rosenkranz; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Tiemann; 11 Uhr Kindergottesdienst Kirchentaufen: Sonntag 2 Uhr, Pfr. Tiemann. Donnerstag 2 Uhr, Pfr. Tiemann.

Evgl. Männer- und Jünglingsverein. Sonntag (2. 9.) Ausflug 7.08 Uhr ab Hbf. nach Westhofen, Hohenstein und Witten. Montag 8 Uhr Bibelbesprechstunde. Freitag 8,30 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 7,30 Uhr Turnen.

Evgl. Frauenhülfe 1. Donnerstag 1.30 Uhr mittags: Abmarsch von der Sparkasse zur Teilnahme am Frauenhülfsfest in Kappenberg. Teilnehmerkarten zum Preise von 70 ₰ sind auf dem evangel. Gemeindeamt zu haben.

Evgl. Frauenhülfe 2. Mittwoch 4 Uhr Monatsversammlung bei Hartmann. Donnerstag 1.30 Uhr Abmarsch von Hartmann zum Frauenhülfsfest in Kappenberg.

Evgl. Jungmädchenverein Stadtbezirk. Dienstag 8 Uhr; Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Evgl. Jungmädchenverein Nordbezirk. Sonntag 2,30 Uhr Wanderung. Montag 8 Uhr Handarbeiten. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Evgl. Volksverein. Dienstag 8 Uhr Monatsversammlung.

Evangel. Kirchengemeinde Preußen.

9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Taufen; 2 Uhr Jungmännerverein; 4 Uhr Ostpreußischer Gebetsverein; 6 Uhr Evangelischer Missionsverein. Freitag 8,15 Uhr Bibelstunde.

Evangel. Kirchengemeinde Horstmar-Beckinghausen

9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Rosenkranz, Lünen. Frauenverein: Mittwoch. den 5. Sept., Versammlung. Donnerstag, den 6. Sept., Versammlung in der Wirtschaft Schemmann, Beckinghausen.

Evangel. Kirchengemeinde Brambauer.

9,30 Uhr Gottesdienst. Pfr. Rahe; (anschließend Beichte und Abendmahlsfeier). 11 Uhr Kindergottesdienst, 11,30 Uhr Taufen. 7 Uhr Jungmännerverein. Montag 8 Uhr Jungmännerbibelstunde. Donnerstag 3 Uhr Gemeindebibelstunde. Freitag 8 Uhr Jungmädchenstunde.

Baptistengemeinde „Ebenezerkapelle" Steinstraße.

Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Gottesdienst. Montag 4 Uhr Frauenverein. Dienstag 8 Uhr Gemeindechor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Wetterbericht der Wettermarte Essen

vom 30. August 1928.

Das gestern über der Nordsee entstandene flache Teiltief ist nach Deutschland gezogen und verursacht heute morgen daselbst vielfach regnerisches Wetter bei Temperaturen zwischen 14 und 17 Grad. Von Westen her steigt jedoch der Luftdruck wieder. Der Kahle Asten meldet Nebel, 11 Grad Wärme und mäßigen Westwind.

Aussichten bis Samstag. Bewölkung und Regenfälle nachlassend und Temperaturen später wieder ansteigend.

Emil Kreutzer, Lünen

Fernruf 531 / Langestraße 10 300



Herbstmode des Deutschen Hutes

Hüte, Mützen, Schirme, Herren-Wäsche, Handschuhe und Krawatten

in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

(Sämtliche Uniform- und Vereins-Mützen werden in einigen Tagen hergestellt.)

ATA fegt den Schmutz hinweg!

Ata ist das gute Scheuermittel!

Wunderbare Wirkungen meiner **Regenerationskuren** bei veralteten Krankheiten

seit 1897 gewissenhaft und verschwiegen. Mittwochs geschl.

Nerven-, Herz-, Nieren-, Gehirn-, Magen-, Darm-Störungen, Selbstverschuld. Jugendsünden, Rückenmarkleiden, Krebs-, Haut-, Drüsen-, Hals- und Rachenleiden, Geschwüre, Geschwülste, Folgen der Seelenkonflikte und der Vererbung.

Sprechzeit von 9—12 und 4—7 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr.

Max Schroeter

nur Dortmund, Gerberstraße 18, dritte Etage.

Herzkranke Nervenbeschwerden

Rückenmarkschmerzen, Jugend-Verirrungen

Innere u. äußerliche Krankheiten

Schwächen, Nervenstörungen, Kopfbeschwerden, **Darmfäulnis, Magen-Darmstörungen,** Unterleibsschwächen, Uebelsein, Schwindelanfälle, **Galle, Magensäure, Aufstoßen.**

Dankschreiben, 20jähr. Praxis. Erfolgr. giftfreie Behandl.

Naturheilinstitut Homöopathie

Möller, Dortmund, 2 Min. vom Bahnhof vis-à-vis Postamt, Hausnummer beachten. **Auf dem Berge 4**

Sprechst. Wochentags 3-7, Sonntags 11-12 Uhr.

Palast-Lichtspiele

Fernsprecher 351 **Lünen an der Lippe** Langestraße Nr. 7

Der unbestritten größte Film-Erfolg

Ab heute bis einschließlich Dienstag



Lya Mara

in

Heut tanzt Mariett

Welch ein entzückender, unterhaltsamer Film!

Lya Mara als 18jährige Dorfschöne, als Märchenprinzessin, als Matrosengirl.

Lya Mara lächelt, flirtet, frohlockt, liebt und tanzt und bringt d. rechte Frühlingsstimmung in die Herzen unserer Besucher.

Lya Mara immer graziös und charmant jeder Situation gewachsen.

9 köstliche Akte 9

Auf der Bühne singt und tanzt Ria Herzog

aus Düsseldorf zum Film:

„Heut gehn wir morgen erst ins Bett" — „Heut tanzt Mariett"

Außerdem der große Filmschlager:

DIEBSTAHL Ein hohes Lied der Mutterliebe. 6 ergreifende Akte. In der Hauptrolle: CORINNE GRIFFITH

3. Der humorvolle Teil, — 4. Die neueste Ufa-Woche.

Bei **1/3 Anzahlung**

3 Monate Kredit

erhält jeder in fester Stellung. 288

Sie finden bei uns

Berufs-, Straßen- u. Luxusschuhe in prima Qualitäten

Sie kaufen bei uns zu **gleichen Preisen** wie gegen Barzahlung. Vergleichen Sie uns nicht mit bestehenden Abzahlungsgeschäften.

Schuh-Halle

Dortmund, Steinstr. 22

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster. Der weiteste Weg lohnt sich. Ausweis oder Ausweispapiere, aus der das Arbeitsverhältnis hervorgeht, sind mitzubringen. Ware wird sofort ausgehändigt.



Fuhrmanns-Verein Lünen u. Umgegend

Monats-Versammlung

Samstag, den 1. September, abends 8½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuangemeldeter Mitglieder.
3. Festangelegenheit.
4. Verschiedenes.

Anschliessend Preiskegeln.

2635 Der Vorstand.

Empfehlenswerte humorvolle Bücher in plattdeutscher Mundart:

WILHELM HENZE

Sau suihste iut Schwänke und Geschichten. —

Is düt 'ne Welt Schwänke und Geschichten. —

Toum lustigen Steebel 'ne abentuierliche Vertellunge

Eck segge man bloß Schwänke und Geschichten.

Wat sei alles maket Schwänke und Geschickten.

Jeder Band in Ganzleinen gebunden 3.50 M.

Bongers' Buchhandlung.

HERDE UND ÖFEN

erstklassig, größte Auswahl, billigste Preise, neueste Modelle eingetroffen. 2638

Samson

Lünen, Kappenbergerstr. 7

MÖBEL

20—25% Rabatt

auf Küchen und Schlafzimmer, Herren- und Speisezimmer

Möbel-Gremme

Näh. der Lippebrücke.

Reines 133

Zechen-Benzol

Benzin und Autoöle

zum Tagespreis ab Tankstelle (bei regelmäßiger Abnahme entsprechende Ermäßigung n. Vereinbarung) empfiehlt

Adolf Flume, Buchenberg

Abbruch-Materialien

wie Fenster, Türen, Balken, Bretter, Spülsteine u. sonst. billig zu haben.

Dortmund, Bornstraße 23

(gegenüber dem Josefinenstift)

Durchgehend von 8 — abends 7 Uhr geöffnet.

Baldige Heirat!

Die vornehme Art des „Sichfindens" in freier Wahl, zwanglos ohne Nennung Ihres Namens, ermögl. Ihnen die Organisation

„Der Herzensbund"

Keine Heiratsvermittlung! Verlangen Sie diskrete Zusendung unserer Bundesschriften gegen 30 Pfg. Portoeinsendung (in neutral verschlossenem Brief). 2529

Mitteld. Verlagsanstalt Oriovius, Ammendorf (Saalkr.) 178b

Wer verkauft

Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik oder sonstigen Betrieb, auch Bauterrain?

Sof. Angebote an **P. Melle, Bremen,** Gösselstraße 39.

D.K.W.-Motorräder

Fahrräder / Ersatzteile

Reparatur-Werkstatt

Emil Mosoh, Lünen

Langestraße 71, Telefon 703

Kinderwagen Klappwagen

in großer Auswahl. 2637

Wegen vorgeschrittener Saison hoh. Rabatt

Samson

Lünen, Kappenbergerstr. 7